



## **Die Stadt Münster**

<<Die>> Ansichten und Pläne, Grundlage und Entwicklung, die Befestigungen, die Residenzen der Bischöfe

**Geisberg, Max**

**Münster, 1932**

Die dritte Residenz: das Fraterhaus

---

[urn:nbn:de:hbz:466:1-97361](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-97361)

DIE DRITTE RESIDENZ:  
DAS FRATERHAUS

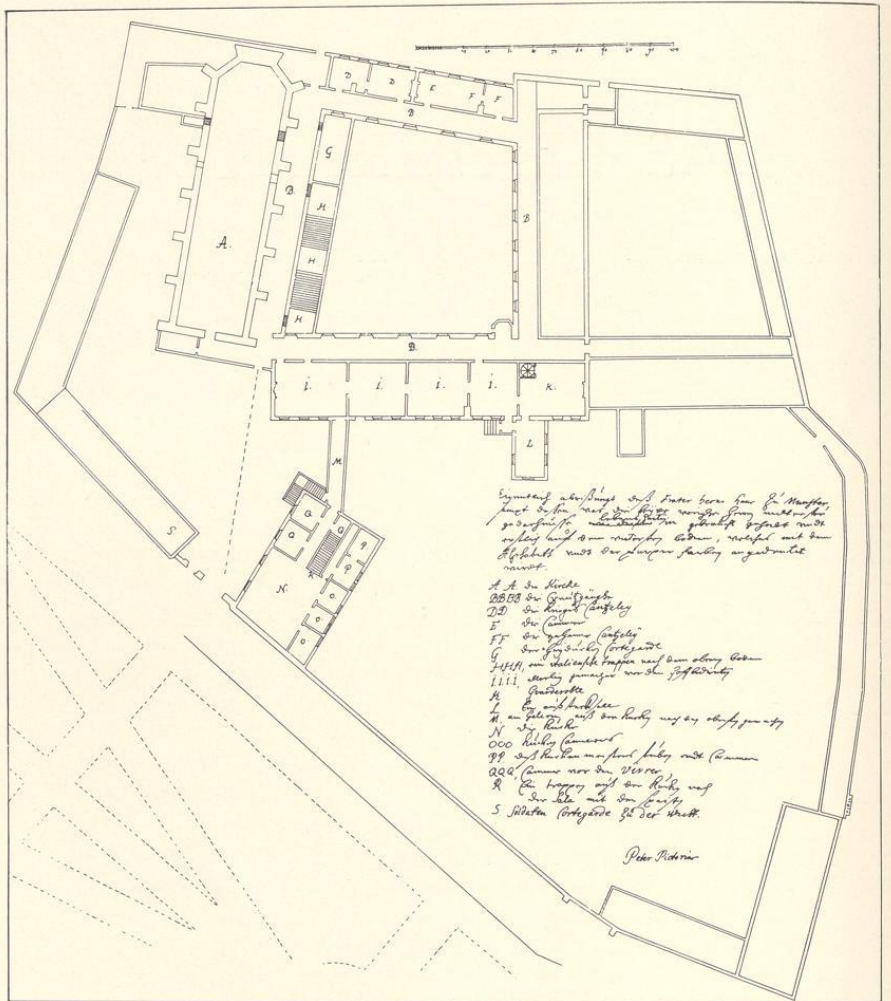


Abb. 161. Plan des Fraterhauses, um 1685, von Peter Pictorius dem Älteren (Verzeichnis Nr. 229, Pause)

## BENENNUNGEN

*Domus presbyterorum et clericorum fontis salientis*<sup>1</sup>, *Collegium canonicorum ad Fontem Salientem*<sup>2</sup>, *Collegium S. Trinitatis*, *Fraterhaus zum Springborn*, *Fratres Fontissalientis*<sup>3</sup>, *Religiosi S. Hieronymi in Collegio Ss. Trinitatis ad fontem salientem*<sup>4</sup>. — Patron: die hl. Dreifaltigkeit.

## ARCHIVALIEN

Staatsarchiv Münster<sup>5</sup>, Priesterseminar in Münster<sup>6</sup>, Archiv des Generalvikariates in Münster<sup>7</sup>. Das von Herrn Archivdirektor L. Schmitz-Kallenberg bearbeitete Urkundenbuch harnt noch der Drucklegung.

## LITERATUR

Kerssenbroch, MGQ V 61; A. Wilkens, Versuch einer allgemeinen Geschichte der Stadt M., 1823, S. 33; R—r, Beitrag zur Kirchengeschichte Westfalens, in *Westphalia*, von Troß, Bd. III, 1826, S. 347 ff.; Das Gedächtnisbuch des Fraterhauses zu M.<sup>8</sup>, mitgeteilt von H. A. Erhard, in *Ztschr.* 6 (1843), S. 91; J. B. Nordhoff, Denkwürdigkeiten aus dem Münsterischen Humanismus, 1874, S. 117; Tibus, Stadt M., 1882, S. 293; A. Bömer, in *Aus dem geistigen Leben und Schaffen in Westfalen*, 1906, S. 89 ff.; L. Schmitz-Kallenberg, *Monasticon Westfaliae*, 1909, S. 56 Nr. 14; K. Löffler, Heinrich von Ahaus und die Brüder vom gemeinsamen Leben in Deutschland, in *Historisches Jahrbuch* Bd. 30 (1909), S. 762 ff.; L. Schmitz-Kallenberg, Eine Chronik des Fraterherrenhauses in M. über die Jahre 1650—1672<sup>9</sup>, in *Ztschr.* 68 (1910), S. 338 ff.; Derselbe, Aus dem Archive des Fraterherrenhauses in M., ebenda S. 363; K. Löffler, Notizen über westfälische Fraterherren aus dem Kölner Gedächtnisbuch, in *Ztschr.* 73 (1915), S. 213 ff.; Derselbe, Das Fraterhaus Weidenbach in Köln, in *Annalen des Historischen Vereines für den Niederrhein*, Heft 102, S. 99 ff. und Heft 103, S. 1.

## ANSICHTEN

Einzig zuverlässige Ansicht von Westen aus dem Jahre 1570 auf dem Kupferstich des Remigius Hogenberg nach Hermann to Ring, Verzeichnis S. 6 Nr. 4, Abb. 6. Vogelschau E. Alerdings von 1636, Verzeichnis Nr. 15, Abb. 10.

## VERZEICHNIS DER PLÄNE UND ENTWÜRFE

### 229. GESAMTPLAN DES FRATERHAUSES (ERDGESCHOSS), 1683 (ABB. 161)

Federzeichnung auf rötlich verfärbtem, unregelmäßig verschnittenem Papier, 523×555 mm Bl. Die Anlage des Gartens ist mit Blei eingezeichnet. Maßstab (doppelt) *Clavis 100 fuße = 117 mm*. Oben rechts: *Eigentlich abrißungh deß Frater herrn haus Zu Munster sampt deßen was die beyde vorighen herren miltester gedachnuße lebenszeit in gebrauch gehabt vndt erstlich auf dem vntersten boden, welches mit dem Alphabeth vndt der purpur farben angedeutet wirdt. A die Kirche, B die Creutzgänghe, D die Krieges Cantzeley, E die Cammer, F die geheime Cantzeley, G der Heyducken Cortegarde, H ein italiensche trappen nach dem oberen boden, I allerley gemacher vor den hoffbedienten, K Gwarderobbe, L Ein außstecksell, M ein Galerie auß der Kuchen nach den obersten gemachen, N die Küche, O Kuchen Cammer, P Deß Kuchenmeisters stuben und Cammere, Q Cammer vor den Vivres, R Ein Trappen aus der Kuchen nach der Sala mit den speisen, S Soldaten Cortegarde zu der Wacht*. Weiter unten: *Peter Pictorius*. Nur das Küchengebäude hat ein Deckblatt, unter dem die Darstellung des Erdgeschosses fehlt. In der Abb. 161 sind die Erläuterungen in die Mitte gerückt. Landesmuseum (Altertumsverein, bezeichnet: zu P. 91).

<sup>1</sup> Gedächtnisbuch, *Ztschr.* 6, 91.

<sup>2</sup> Kock, Series IV 75; Belagerungsplan Nr. 38 von 1657.

<sup>3</sup> Kerssenbroch, MGQ V 61, 129.

<sup>4</sup> Kock, Series III 231.

<sup>5</sup> Vgl. *Monasticon Westfaliae*, 1909, S. 56 bei Nr. 14; außerdem Hofkammer VI 10; VII A 7, 9, 31 und 40.

<sup>6</sup> Vgl. K. Löffler im *Historischen Jahrbuch*, Bd. 30 (1910) S. 762 ff.; Schmitz-Kallenberg, in *Ztschr.* 68, 338 ff.

<sup>7</sup> Bisher nicht erwähnt; unvollständige Reihe der Abrechnungen 1712—1799.

<sup>8</sup> Das Original befindet sich im Staatsarchiv; Msc. I 79.

<sup>9</sup> Das Original befindet sich im Priesterseminar.

### Das Fraterhaus

Originalzeichnung von Peter Pictorius dem Älteren, der spätestens 1685 starb. Nach der Erwähnung der beiden verstorbenen Fürstbischöfe (Christoph Bernhard † 1678, Ferdinand II. † 1683) kann der Plan nicht vor 1683 entstanden sein. Die Handschrift ist die gleiche wie in der eigenhändig geschriebenen Studie des Pictorius: *Quaestiones cossicae podagrica*, 13.—16. April 1684 (Landesmuseum). Offenbar ist es der Plan, dessen Anfertigung nach den Akten der Hofkammer<sup>10</sup> der Kurfürst 1683 befohlen hatte.

#### 230. GESAMTPLAN DES FRATERHAUSES, 1683

Federzeichnung mit Tusche, 370×509 mm Einf.; oben rechts: *Abritz Von den fradter Herren Kloster zu Münster Woh Ihre Hoch fürstl. Gnaden in residierten. Anno 1680 gemessen Vom H. Ingenieur Peter Pictorio*. Maßstab: 30 rh. R. = 175 mm. Oben mit Blei: 48, das ganze Blatt ist mit Blei zum Vergrößern kariert. Norden = oben links. Landesmuseum (Altertumsverein, bezeichnet P. 91 mit 7 Anlagen, Katalog der Bücher usw., 1861, S. 107, Nr. P. 17; Boemer, Ztschr. 62, S. 235, Nr. 164).

Die Handschrift ist nicht jene des Peter Pictorius, der sich selbst wohl kaum als Herr bezeichnet haben würde, sondern offensichtlich die seines Sohnes Gottfried Laurenz Pictorius, † 1728, der vor 1685 nicht nachweisbar ist. Vielleicht rührt auch die Zeichnung von ihm her, die dann nach 1685 entstanden sein müßte, aber vermutlich die Vorlage seines Vaters getreu wiedergibt. So erklärt sich wohl die Jahreszahl 1680 statt 1683. Der Grundriß entspricht dem vorigen Plane, nur fehlt die italienische Treppe und die Wachtstube der Heiducken.

#### 231. GRUNDRISS DES ERDGESCHOSSES, 1683 (ABB. 164)

Federzeichnung mit Tusche, 193×315 mm Einf. Ohne Überschrift; Maßstab 60 (R. rh.) = 129 mm. Die Bezeichnungen der neuen Räume: *Schlaff-Zimmer, Gewölb, Alcove, Cabinet, Garderobbe, Audientz Zimmer, Anti Chambre vndt Speiße Saall* sind unverkennbar von der Hand des Peter Pictorius d. Ä., dagegen die Angaben über die neu anzulegenden Fenster (*nb. Diffe Zwey fenster AA werden fertigh. Diffe wirdt mann ferner Undt estens verfertigh. Die fenster werden 4 fuß weit Undt acht fuß hoch*) von der Hand des Gottfried Laurenz Pictorius. Daß das Erdgeschoß dargestellt ist, ergibt sich einerseits aus der von außen zu bedienenden Heizanlage des Speisesaals, andererseits aus der Übereinstimmung der Räume mit den Angaben der Chronik in Ztschr. 68, 359, nach denen Kapitelsaal und Refektorium vom Bischof zum Speisesaal, der Wärmeraum zum Audienzzimmer, die Küche zum Schlafzimmer, der (verkürzte?) Wasdraum (das Ausstecksel) zum Ausguck bestimmt waren, nachdem der Gang auf der Innenseite des Quadrums beseitigt war. Oben der Aufriß der Westmauer der Räume. Die schiefen Winkel, in denen die Kirche an das Hauptgebäude stößt, sind willkürlich in rechte verwandelt. Die Ecke des neuen Treppenhauses (vgl. Nr. 236) ist bereits angegeben<sup>10\*</sup>. Landesmuseum (K. d. Z. 181 b, Altertumsverein, zu P. 91)

#### 232. PLAN EINES UMBUAUES DES NORDARMES DES KREUZGANGES; GRUNDRISSE DES ERD- UND OBERGESCHOSSES, 1683

Federzeichnung, 73 bzw. 126×272 mm Einf. Geplant ist ein Anbau an dem Kreuzgange, wie ihn ähnlich auch der Plan Nr. 229 vorsieht. Vorgesehen ist im Erdgeschoß eine Wachtstube, drei Wohnräume und ein Durchgang zum Quadrum, im Kreuzgang eine zum Obergeschoß führende Treppe, die durch den einen Strebepfeiler hindurchgeführt ist, im Obergeschoß 7 Kammern. Zur Straße hin liegt im Erdgeschoß die *Kriegshanzlei*, westlich von der Kirche die *große Stiege*, die zum *Vorsaal* führt. Die Schrift ist jene des G. L. Pictorius. Landesmuseum (K. d. Z. 181 a, Altertumsverein, zu P. 91).

<sup>10</sup> Staatsarchiv, Hofkammer VI 10. Am 7. XII. 1683 befahl der Kurfürst, die Zimmer der Residenz durch dasigen unseren Ingenieur abmessen und davon sowohl als deren connexion einen ordentlichen Abriß machen zu lassen. Diese: wurde 7. II. 1784 dem Fürsten geschickt.

<sup>10\*</sup> Staatsarchiv, Hofkammer VI 10 fol. 64: am 29. V.

1711 hat der Fürstbischof die schleunige Verlegung der großen Stiege angeordnet. Der undatierte Kostenanschlag (fol. 66) des G. L. Pictorius beläuft sich auf 312 Rtlr. Fol. 58: Der Fürstbischof fordert 5. VIII. 1711 weitere Backsteine zu Vollendung der neu angelagten Treppen von der Hofkammer an.

233. PLAN EINES TREPPENHAUSES; ERDGESCHOSS UND SCHNITT, 1711

Federzeichnung mit Tusche, 338×230 mm Einf., ohne Maßstab. Unten der Grundriß einer vierarmigen, linksgewinkelten Treppe mit Eckpodesten und 32 Stufen, Zugang vom Hofe durch eine Tür auf der Westseite des Treppenhauses und vom Gang vor der Kirche aus, Aufstieg links herum. Die schiefen Winkel sind in rechte verwandelt. Zeichnung von G. L. Pictorius. Landesmuseum (K. d. Z. 182 a, Altertumsverein, zu P. 91).

234. PLAN EINES TREPPENHAUSES; ERD- UND OBERGESCHOSS, 1711

Federzeichnung mit Wasserfarbe, 173 bzw. 188×264 mm Einf., Maßstab 30 (F. m.) = 116 mm; ähnlich Nr. 233, vierarmige, rechtsgewinkelte Treppe mit Eckpodesten und 24 Stufen, Eingang vom Hofe durch eine Tür in der Nordseite des Treppenhauses. Im Haupthause ein Gang und 3 Kammern, im Obergeschoß das *Vorzimmer der Garde zu Pferde*. Zeichnung von G. L. Pictorius. Landesmuseum (K. d. Z. 182 b, Altertumsverein, zu P. 91).

235. PLAN DES TREPPENHAUSES UND DER NEUBAUTEN DER ANSTOSSENDE RÄUME IM OBERGESCHOSS, 1711

Federzeichnung mit Wasserfarbe, 335×224 mm Einf., ohne Maßstab. Der obere Kreuzgang ist in 3 Stuben aufgeteilt (*Pagen Schlaf Kammer, Der Geistlichen Schlaf Zimmer* [8 Fuß breit!], *Stube*). Pagenstube und *Vorzimmer der Garde zu Pferde* stehen durch einen in die Ecke des Quadrums geschobenen Raum in Verbindung. Treppenhaus wie bei Nr. 234. Zeichnung von G. L. Pictorius. Landesmuseum (K. d. Z. 183, Altertumsverein, zu P. 91).

236. DREI ENTWÜRFE FÜR EIN TREPPENHAUS AM WESTENDE DER KIRCHE, 1711 (ABB. 165)

Federzeichnung mit Wasserfarben, 365×510 mm Bl., Maßstab 70 F. m. = 168 mm. Drei Entwürfe eines Treppenhauses mit 2 Armen, Zwischenpodest und 30 Stufen; der linke und mittlere Entwurf sehen zwischen der Treppe und dem *Rittersaal* (der dem *Vorzimmer der Garde zu Pferde* entspricht) einen Raum für die *Garde*, der linke Entwurf nördlich von der Treppe einige kleinere Stuben vor; bei dem rechten Entwurf ist wegen des Fortfalls der Gardestube das Treppenhaus kürzer als der Gang vor der Orgelbühne. Dieser Entwurf, der dem Plane Nr. 232 entspricht, ist ausgeführt worden, wie der Plan Nr. 238 beweist. Die schiefen Winkel sind in rechte verwandelt. Handzeichnung von G. L. Pictorius. In der Abb. 165 sind nur der erste und dritte Entwurf wiedergegeben. Landesmuseum (K. d. Z. 180, Altertumsverein, zu P. 91).

237. PLAN DES HOFGARTENS, 1785 (ABB. 166)

Federzeichnung mit Wasserfarben, 428×(mehr als)877 mm Einf. (die linke Einf. ist abgeschnitten), Maßstab 300 F. m. = 274½ mm. Unten: *Grundlage vom ehemaligen Hof, und Frater Herrn Garten*, bezeichnet unten rechts: *Jos. Schmeddes 1785*. Die ehemalige Westgrenze des Grundstückes des Fraterhauses mit den Strebepfeilern der Mauer ist leicht eingezeichnet, die Form der Gartenbeete mit Blei angedeutet. Landesmuseum (Altertumsverein, P. 92; Bömer, Ztschr. 62, 235 Nr. 165).

238. GRUNDRISSE DES OBERGESCHOSES, ENTWURF FÜR DIE AUFNAHME DES GALENSCHEN KONVIKTS, UM 1785

Federzeichnung mit Wasserfarben, 314×400 mm Bl. Unten: *Grundlage des Obersten Stockes des ehemaligen Fraterhauses wie selbes zum Convict einzurichten*. Gräflich Galensches Archiv zu Münster (Exekutorium Christophori Bernardi Nr. 157). Die Kenntnis der Zeichnung verdanke ich Herrn Generaldirektor Peus.

## I. KIRCHE UND KLOSTER

Die nach dem Tode Gerhard Grotes in Deventer ins Leben gerufene Windesheimer Kongregation zählte schon vor dem Ende des 14. Jahrhunderts in den Niederlanden eine Reihe von Brüder-

<sup>11</sup> Geboren 1371. Er trat 1396 in den geistl. Stand, wurde Vikar der Domkirche in Münster und starb 14. II. 1439

und Schwesternhäusern des gemeinsamen Lebens. Das Fraterhaus zum Springborn in Münster ist ihre erste Niederlassung in Deutschland. Sie wurde 1401 durch Heinrich von Ahaus<sup>12</sup> gegründet<sup>12</sup>. Das von ihm gestiftete Haus lag auf dem Honekamp, dem heutigen Krummen Timpen<sup>13</sup>. Die Brüder lebten, ohne durch die für andere Mönchsorden geltenden ewigen Gelübde gebunden zu sein, in Eintracht zusammen und erwarben durch die Arbeit ihrer Hände, nicht durch Almosenbettel, ihren Unterhalt. Das geschah in erster Linie durch Anfertigung von Abschriften liturgischer Bücher, die in der Regel durch Initialen oder Miniaturen schön ausgestattet sind. Von dieser Kunstübung wird im zweiten Abschnitt noch die Rede sein. Daneben besorgten die Brüder auch das Einbinden dieser Manuskripte und nebenbei die Herstellung von Hostien<sup>14</sup>.

Einige Jahre vor 1422 schenkte Heinrich von Ahaus seiner Stiftung ein zweites ihm gehöriges Grundstück mit einem Hause, das den Namen *ter Wyk* führte und fortan als Haus zum Springborn bezeichnet wurde, und außerdem noch ein anderes Steinhaus am Honekamp<sup>15</sup>. Die Bezeichnung *zum Springborn* geht auf das Johannis-Evangelium 4, 14 zurück, das berichtet, wie Jesus am Jakobsbrunnen das Samaritische Weib über das geistige Wasser belehrt und ihr sagt, daß das Wasser, das er dem Menschen geben wolle, in ihm ein Springborn für das ewige Leben sein werde<sup>16</sup>. Der Gedanke an das bekannte Gemälde des Jan van Eyck auf dem 1432 vollendeten Genter Altare und die auf eine verlorene Vorlage desselben Meisters zurückgehende Motivtafel im Prado<sup>17</sup> liegt nahe. Beide Bilder sind verwandt durch die Verbindung der Darstellung des Brunnens mit jener der hl. Dreifaltigkeit, der das Brüderhaus in Münster geweiht war. Nach den Notizen des Präsidenten v. Olfers<sup>18</sup> stand an seinem Giebel<sup>19</sup> eine Steinfigur Christi, welcher aus den fünf Wunden Blut vergoß und in einen Kelch fließen ließ<sup>20</sup>.

<sup>12</sup> Nach Löffler, a. a. O. verdient diese Zeitangabe den Vorzug vor 1400.

<sup>13</sup> Die Urkunde vom 26. X. 1401 abgedruckt von Löffler, S. 792, Beilage I: *domum et aream situatas . . . in loco seu platea dicta honekamp inter domos, quas pro nunc inhabitant Joannes Eschedorp vicarius ecclesiae Monasteriensis ex uno latere et Joannes Keye sartor ex alio latere*. Die Straße führte damals von der Frauenstraße bis zum Bispingore durch. Die genaue Lage des Hauses ist nicht mehr zu bestimmen. Kessenbroch, MGQ V 62, sagt *in loco capaciore apud pomerium*, womit der Maueranger der Stadt gemeint sein könnte. Aber Wilkens spricht ausdrücklich vom *pomerium curiae episcopalis*, also vom Baumgarten des Bispinghofes, den Bischof Otto IV. 1424 den Brüdern überlassen habe. Vgl. Corfey, MGQ III 314 und Tibus, Stadt Münster, S. 294.

<sup>14</sup> MGQ VI 404; kurz vor der Wiedertäuferzeit verbot am 8. IV. 1533 der Rat den Brüdern den Verkauf der Hostien, die sie herstellten. Ähnliches geschah nach Löffler, a. a. O. S. 775, Anm. 4 damals auch in Köln, wo die Gilden verlangten, daß die Brüder des dort 1416 von Münster aus gestifteten Hauses zum Weidenbach sich des Bierbrauens, Hostienbackens und der Miniaturmalerei enthalten sollten. Die Gaesdoncker Kessenbroch-Handschrift von 1642, MGQ V 62, sagt von den damaligen Brüdern in Münster *nunc autem solum hostiis pinsendis civitati et toti*

*patriae inserviunt*. Danach wurde damals die Miniaturmalerei im Fraterhause nicht mehr ausgeübt.

<sup>15</sup> Die Bestätigung der Schenkungsurkunde vom 3. III. 1422 abgedruckt bei Löffler, a. a. O. S. 795, Beilage II: *. . . se videlicet ante aliquot annos . . . quandam domum et aream olim dictam ter wyk, nunc autem ad fontem salientem appellatam sitam in parochia sanctae Mariae virginis . . . Item dedit domum suam lapideam up den honenkampe inter domos Domini Joannis Eschedorp et venerabilis Dominae priorissae transaquensis . . .* Ich glaube nicht, daß letzteres mit dem in der Urkunde von 1401 genannten Hause identisch ist.

<sup>16</sup> *aqua, quam ego dabo ei, fiet in eo fons aquae salientis in vitam aeternam*.

<sup>17</sup> A. Schmarsow, Hubert und Jan van Eyck, 1924, Tafel XI und XII.

<sup>18</sup> Ich kenne diese nur durch einen Auszug, den mein Vater 1868 anfertigte. Die Handschrift ist auch in der Bücherei v. Olfers' nicht nachzuweisen.

<sup>19</sup> Da die Wiedergabe des Westgiebels der Kirche durch Hermann to Ring Abb. 6 keine Skulptur erkennen läßt, ist wohl der zur Straße gewendete Giebel des Klostergebäudes gemeint.

<sup>20</sup> Vgl. die bekannte Darstellung der Gregormesse in Lübeck. Abb. bei K. Künstle, Ikonographie der christlichen Kunst I (1928) S. 493. Christus ist hier als Schmerzensmann dargestellt.

Ganz oben im Giebel war der Brunnen Jakobs in Stein gehauen; über der Kirchtür waren *St. Trinitas* und die Jahreszahlen 1478<sup>21</sup> und 1661 in Stein zu sehen.

Papst Martin V. hatte am 2. XI. 1424 den Prior von Windesheim beauftragt, die Verhältnisse des Fraterhauses in Münster zu prüfen und gegebenenfalls die Schenkungen des Heinrich von Ahaus zu bestätigen. Das geschah am 30. I. 1425. Am 5. I. desselben Jahres gestattete derselbe Papst den Brüdern, einen Tragaltar zum Lesen der hl. Messe zu benutzen. Als dann Heinrich von Ahaus 1431 oder kurz vorher ein weiteres an das Haus zum Springborn anstoßendes Haus, das den Namen Langenhorst hatte, seinen Brüdern schenkte, bestätigte Papst Eugen IV. am 25. X. 1431 auch diese Schenkung<sup>22</sup> und genehmigte die Errichtung einer Kapelle in diesem Hause, die der Münstersche Weihbischof Johannes<sup>23</sup> einweihte. Am 18. IV. 1439 erlaubte der Papst, die Kapelle in eine Kollegiatkirche umzuwandeln, wovon aber die Brüder zunächst keinen Gebrauch gemacht zu haben scheinen. Die von ihnen inzwischen von Münster aus errichteten Brüderhäuser in Köln (1416), Wesel (1435) und Herford und die Schwesternhäuser in Borken, Coesfeld, Lippstadt und das 1444 in Münster errichtete Schwesternhaus Niesing seien hier wenigstens genannt. In der Kapelle des Hauses zum Springborn las Bischof Johann II., Pfalzgraf von Simmern, 1459 seine erste Messe<sup>24</sup>. Die Kirche, die nach der angegebenen Notiz v. Olfers' 1478 erbaut<sup>25</sup> sein wird, ist uns durch die Aufmessungen des Peter Pictorius, Nr. 229, Abb. 161, wenigstens dem Grundrisse nach bekannt. Es war ein einschiffiger, langgestreckter Bau von 5 Jochen mit Fünf-Achtel-Chor, im Lichten 112 Fuß (= 32,6 m) lang, 30 Fuß (= 8,7 m) breit. Die Sakristei lag auf der Nordseite; im Süden stieß der rechteckige Kreuzgang des Klosters unmittelbar an.

Die gesamte alte Ausstattung des Fraterhauses und der Kirche sind in der Zeit der Wiedertaufe<sup>26</sup> zugrunde gegangen. Die Plünderung geschah am 24. Februar 1534<sup>27</sup>; das Gebäude sollte zur Aufnahme des aus Lüttich erwarteten Zuzuges von Täufern dienen<sup>28</sup>. Daß die Bücherei damals große Verluste erlitt, berichtet Kerssenbroch<sup>29</sup>.

Gleich nach der Eroberung diente das Fraterhaus kurze Zeit als Quartier des Fürstbischofs Franz von Waldeck, der hier 1536 die Engelsburg an der Stelle des alten Bispingtores errichtete. Mit ihrer Beseitigung 1541 dürfte auch die Residenz des Bischofs im Kloster ihr Ende gefunden haben<sup>30</sup>.

<sup>21</sup> Wenn die Christusfigur dieser Zeit angehört, trennt sie ein Zwischenraum von fast 50 Jahren von den Bildern der van Eycks.

<sup>22</sup> Löffler, a. a. O. S. 773. Die Bestätigung durch den Münsterischen Bischof Heinrich v. Moers erfolgte 23. VI. 1437.

<sup>23</sup> *Episcopus Naturensis*; vgl. Tibus, *Geschichtliche Nachrichten über die Weihbischöfe von Münster*, 1862, S. 36.

<sup>24</sup> MGQ I 321. Er hatte sich 26. XI. 1458 zum Bischof weihen lassen.

<sup>25</sup> Gedächtnisbuch, in *Ztschr.* 6, 94: *Tymannus Brandes de Coistveldia, presbyter, rector domus huius septimus, obiit peste anno 1495... qui in officiis procuratoris et patris ultra 21 annos (also seit 1474) fratribus humiliter deservivit... Nam ecclesiam et alia aedificia pro majori parte*

*construxit*. *Ztschr.* 6, 117: *Dominus Hermannus de Langen, Decanus monasteriensis (er starb 1484): Hic ad fabricam novae ecclesiae nostrae primum lapidem jecit et XX. aureos obtulit.*

<sup>26</sup> Die bei den Unruhen 1525 dem Fraterhause weggenommenen Rentenbriefe wurden ihm bald wieder zugestellt und haben sich erhalten. Vgl. MGQ V 129, 131, 135, 144 ff.

<sup>27</sup> MGQ VI 520. <sup>28</sup> MGQ VI 542.

<sup>29</sup> MGQ V 62. Die seit 1536 von neuem zusammengetragenen Bücher des Fraterhauses befinden sich heute mit den Resten des Archives im Priesterseminar.

<sup>30</sup> MGQ I 338: *Do lede syn fürstliche gnade ein weldich blockhuß bynnen Munster by den Fraterhuse und hadde syne kercken und leger binnen den Fraterhuse*. Vgl. oben S. 213.

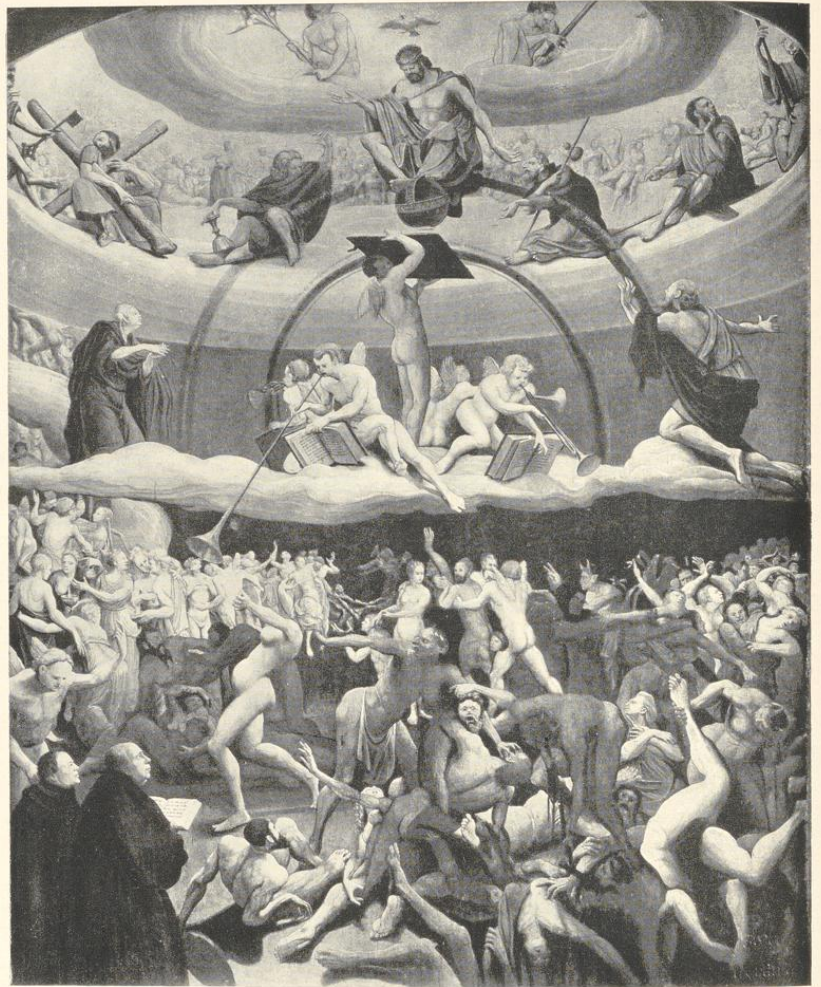


Abb. 162. Ölgemälde des Hermann tom Ring: Jüngstes Gericht, 1555  
Leihgabe des Westfälischen Kunstvereins im Landesmuseum; Aufnahme Stoedtner-Berlin

Zunächst galt es, die vernichtete Ausstattung der Kirche wiederherzustellen. Der elfte Pater des Hauses, Johann Crampe, ließ kunstvolle Tafelgemälde anfertigen<sup>31</sup>; es sind dieselben, die

<sup>31</sup> Ztschr. 6, 98: *artificiosas templi tabulas fieri fecit; obiit 1558 VIII. 28.*

auch Kerssenbroch rühmend erwähnt<sup>32</sup> und über die wir durch eine Aufzeichnung des 17. Jahrhunderts Näheres erfahren<sup>33</sup>. Danach waren die vorzüglichsten unter diesen Bildern fünf Gemälde von Hermann to Ring, von denen das mittelste auf Vorder- und Rückseite der Tafel je eine Darstellung zeigte. Die eine, die dem Schiffe der Kirche zugewendet war, schilderte die hauptsächlichlichen Wunder Christi, die andere, zum Chore hin, das Jüngste Gericht. Beide Gemälde habe ich neuerdings im Besitze des Westfälischen Kunstvereins nachgewiesen<sup>34</sup>. Sie sind erst in neuerer Zeit auseinandergesägt, waren dem Verein 1885 vom Freiherrn v. Heereman geschenkt und befinden sich heute als Leihgaben im Landesmuseum. Während das Gemälde des Jüngsten Gerichtes<sup>35</sup> verhältnismäßig gut erhalten ist, ist das zweite, das den Heiland unter den Mühseligen und Beladenen darstellt, sehr beschädigt. Erst neuerdings ist es, so gut der Zustand es gestattete, restauriert und ausgestellt. Zu beiden Bildern haben sich die sorgfältig ausgeführten Handzeichnungen tom Rings in der Albertina in Wien erhalten; beide sind 1555 datiert<sup>36</sup>. Von den drei Köpfen, die nach jener Aufzeichnung die Bildnisse des Malers, seiner Frau und seines Sohnes sind, ist im Gemälde der erstere völlig zerstört; der letztere ist nach Ausweis des bekannten Gemäldes in der Sammlung v. Krupp von 1547 Ludger der Jüngere, der 1522 geborene Bruder Hermanns, nicht sein gleichnamiger 1554 geborener Sohn. Von den übrigen vier ehemals in der Kirche des Fraterhauses befindlichen Gemälden Hermanns ist nichts bekannt, ebensowenig über den Verbleib der Darstellung der hl. Drei Könige von der Hand des jüngeren Ludger to Ring.

Das Gedächtnisbuch erwähnt zahlreiche Schenkungen zur Ausstattung der Kirche. Bischof Konrad v. Rietberg schenkte eine Kasel und Dalmatiken aus schwarzem Damast<sup>37</sup>, ein Pastor zu Havixbeck L. Preckinck einen neuen Kelch<sup>38</sup>, eine Stiftsdame zu Nottuln, Anna v. Kückelsheim, 50 Reichstaler zur Wiederherstellung der Orgel<sup>39</sup>, eine andere, Agnes v. Raesfeld, die Hälfte dieser Summe für den gleichen Zweck<sup>40</sup>. Anna Kocks schenkt einen Silbergürtel zum Schmucke des Marienbildes<sup>41</sup>, Georg Kerstiens<sup>42</sup> und Wolter von Aalen viele Bücher. Egbert Cleyver mit Frau und Tochter geben einen kleineren am Fuße verzierten Kelch<sup>43</sup>, Johann von Droste mit seiner Frau einen Kelch mit seinem Wappen<sup>44</sup>, Pfarrer Bruno in Asbeck und Gertrud Maendags weitere Kelche<sup>45</sup>, Johann Pens zwei Antependien<sup>46</sup>, und H. Vogelsanck

<sup>32</sup> MGQ V 62: *in cuius (der Kirche) aris tabulae Apellis manum superantes visuntur.*

<sup>33</sup> Mitgeteilt von L. Schmitz-Kallenberg, in *Ztschr.* 68, 347: *Appellea illa templi nostri opera auctores habent huius civitatis Monasteriensis cives Hermannum ac Ludgerum Ringe germanos fratres... Tabulas autem primarias quinque confecit Hermannus, quarum media versus navem templi potiora praesentat Salvatoris nostri miracula, in qua centurio pictoris, Cananaea conjugis et penes eam filii juvenis filii personas praesentant, versus chorum vero extremum iudicium ex uno eodemque asserere consistens. Hae quinque tabulae per reverendum dominum patrem Joannem Crampe comparatae sunt pretio 150 imperialium... Sextae autem tabulae historiam trium regum continentis Ludgerus Ringe auctor est; at pretium minime reperitur.*

<sup>34</sup> M. A. 15. XI, 1931: Ein Hermann tom Ring aus dem Fraterhaus in Münster.

<sup>35</sup> F. Koch, Verzeichnis der Gemälde im Landesmuseum, Nr. 76, Eichenholz, 164×134 cm; K. Hölker, Die Malerfamilie tom Ring, 1927, S. 68, Nr. 16. Die beiden dargestellten Mönche sind der Stifter Johann Krampe und (vermutlich) der Prokurator (Wirtschaftler des Fraterhauses) Johann Dücker, † 4. X. 1558, der nach *Ztschr.* 6, 114 *majorem calicem, decreta, decretales, bibliam, passionale et multa bona* schenkte.

<sup>36</sup> Sie messen 265×185 mm. Vgl. Schönbrunner-Meder, Handzeichnungen Alter Meister, Nr. 449.

<sup>37</sup> 1497—1508; *Ztschr.* 6, 118: *casulam et tunicas chorales ex nigro serico.*

<sup>38</sup> *Ztschr.* 6, 119. <sup>39</sup> *Ztschr.* 6, 120.

<sup>40</sup> S. 120. <sup>41</sup> S. 120. <sup>42</sup> S. 120.

<sup>43</sup> S. 123. <sup>44</sup> S. 124. <sup>45</sup> S. 121 und 125.

<sup>46</sup> S. 125.

### Das Fraterhaus

im Jahre 1680 zur Wiederherstellung der Kirche 10 Reichstaler<sup>47</sup>, wobei sonstige Geldgeschenke ohne Zweckbestimmung nicht angeführt sind. Die erwähnten Aufzeichnungen<sup>48</sup> berichten von der Beschaffung eines Sakramentshäuschens durch Johann Krampe zum Preise von 80 Reichstalern, von der Wiederherstellung der Marienfigur im Jahre 1663 zu 41 Reichstalern. Der Hochaltar war unter dem Pater J. Timmerscheid († 19. XI. 1615) in Angriff genommen worden, aber schließlich stellte sich heraus, daß durch ein Versehen des Meisters er höher zu werden drohte als das Chor. Er mußte abgebrochen werden und wurde um 1620 unter dem Pater W. Weischer wieder aufgebaut<sup>49</sup>. Um welchen Künstler es sich handelt, läßt vielleicht die Notiz über die Ausgabe von 10 Reichstalern für die Stützen der Altarflügel erraten, die Gerhard Gröninger erhielt<sup>50</sup>. Daß gerade er es gewesen wäre, der sich in der Höhe des Raumes verrechnet hatte, paßt gut zu dem, was wir sonst von ihm wissen. Auch das mit 15 Rtlr. bezahlte Epitaph des 1615 verstorbenen Paters Timmerscheid, eine Steintafel mit der Darstellung der Kreuzigung Christi, war ein Werk Gröningers<sup>51</sup>. 1646 schenkte der Rat der Stadt dem Fraterhaus eine Glasscheibe mit seinem Wappen, die der Glaser Christian Bonse angefertigt hatte<sup>52</sup>. 1657 beschafften sich die Brüder für 90 Rtlr. eine große Lichterkrone mit 12 Armen, die mitten im Schiffe vom Gewölbe herabhing, 1661 eine kleinere im Chor, 1659 für etwa 70 Rtlr. eine kleinere Monstranz, 1664 ein Meßbuch mit silbernen Beschlägen<sup>53</sup>. Der Wohlstand des Fraterhauses muß im Anfange des 17. Jahrhunderts kein geringer gewesen sein, so daß die Brüder, wenn Kock<sup>54</sup> recht hat, in den Jahren 1613/14 die Franziskaner-Observanten bis zur Herrichtung ihrer eigenen Niederlassung an der Bergstraße aufnehmen konnten.

Die Belagerung Münsters durch Christoph Bernhard v. Galen im Jahre 1657 beraubte das Fraterhaus eines Schmuckes, dessen künstlerische Schönheit vielfach bezeugt ist. Am 10. September fiel eine Bombe in das Hauptgebäude oberhalb des Einganges zur Küche, durchschlug das Dach und drei Geschosse, platzte vor der Tür des Zimmers des Paters und zerschlug im Kreuzgang alle die berühmten alten Glasgemälde<sup>55</sup>. Nicht eines blieb davon übrig. Die aus der Schreckenszeit der Belagerung stammenden Nachrichten geben nähere Auskunft über Einzelheiten des Fraterhauses. Danach war auch im Obergeschoß des Quadrums ein Umgang vorhanden. An dem Gebäude hinter dem Garten, dessen Ostteil früher zum Schlachten der Schweine, der Westteil als Baderaum oder als Zimmer für ansteckende Kranke, später aber als Brauhaus benutzt war, wurde am 11. IX. 1657 der Ostgiebel und das Dach weggeschossen;

<sup>47</sup> S. 126. <sup>48</sup> Ztschr. 68, 348.

<sup>49</sup> Ztschr. 62, 348 Anm.: *Summum altare a reverendo domino patre Joanne Timmerscheidt inchoatum, cum incuria artificis fornacem transcenderet, remotum ac tandem sub reverendo domino patre Wilbrando Weischer circiter anno 1620 erectum est non sine notabili impendio.* Ztschr. 6, 99; *Wilbrandus Weischer, erexit summum altare.*

<sup>50</sup> Ztschr. 62, 348; *Magistro Gerardo pro basibus altarum altaris 10 imperiales.*

<sup>51</sup> Ztschr. 68, 348.

<sup>52</sup> KR 1646.

<sup>53</sup> Ztschr. 68, 348.

<sup>54</sup> Series III 231.

<sup>55</sup> Ztschr. 62, 346. Vgl. auch das Tagebuch Ztschr.

10, 175: *im Kreuzgang vor der Patres Kammer gesprungen und alle die uralte schöne Gläser, deren keines gleichen gewesen und von jedermann niemal besser gesehen, rund um den Umgang ganz kurz geschlagen.* Ztschr. 14, 234: *darvon alle Fenster, dergleichen an kunstreichem Brandwerk in dieser Statt nit zu finden, und andere Zimmer zerschmettert sind.* Ebenso der Bericht des im Auftrage der Stadt herausgegebenen Planes der Belagerung Nr. 38, abgedruckt in meiner Veröffentlichung der Pläne und Ansichten der Stadt, S. 97, Z. 147 und S. 102, Z. 369: *alda die schöne arbeit an alten glaze fensteren in dem Creutzgang gantz zerschmettert vnd verdorben hat.*



Abb. 163. Handzeichnung des Hermann tom Ring: Christus heilt die Kranken, 1555, Wien, Albertina

### Das Fraterhaus

beide Stockwerke stürzten zusammen. Am 14. IX. fiel eine Bombe durch das Dach und das Gewölbe in das Chor der Kirche neben der Kanzel (*pulpitum*), ohne zu platzen<sup>56</sup>. Das Mafwerk der Fenster und die Chorstühle wurden beschädigt. Der Dachreiter wurde am 5. X. so stark von Kugeln getroffen, daß in der Nacht die Glocke herausgenommen werden mußte<sup>57</sup>; am 9. wurde er von neuem beschädigt und stürzte auf den Friedhof ab. Auch die Giebel des Hauptgebäudes und der Kirche drohten umzufallen. Die Kosten der Wiederherstellung berechnet der Bericht auf 807½ Reichstaler<sup>58</sup>. Das Kirchengewölbe über dem Hauptaltare mußte 1672 neu befestigt werden. Ein Hagelschlag zerstörte 1692 die Fenster der Kirche, zu deren Wiederherstellung Domkapitel und Rat je 25 Rthr. beisteuerten<sup>59</sup>. 1695 war auf Befehl des Fürsten der Turm von Grund aus durch den Zimmermeister Hermann Wevels neu aufgezimmert.

Inzwischen hatte das Fraterhaus ein anderer, schwerer Schlag getroffen. Christoph Bernhard v. Galen scheint nach seiner Thronbesteigung 1650 zunächst einen Umbau seiner auf der Nordseite der Michaeliskapelle gelegenen Kurie des Domküstlers, die er seit 1637 bewohnte, geplant zu haben; was ihn davon abbrachte, ist nicht bekannt. Noch 1655 äußerte er dem Rate gegenüber die Absicht, in Münster eine Residenz zu bauen<sup>60</sup>; es geschah offensichtlich, um die durch den ersten Überfall auf die Stadt erbitterten Gemüter der Münsteraner etwas zu besänftigen. Auch von seinem Wunsche, hier eine Universität<sup>61</sup> zu errichten, für die er schon einen geeigneten Platz aussuchte, gilt dasselbe. Aber er sah sich getäuscht, glaubte sich bald darauf seinerseits von dem Rate der Stadt verletzt und entschloß sich, Coesfeld zu seiner Residenz zu machen, wo am 28. VIII. 1655 die Arbeiten an der Zitadelle begannen. Erst nachdem er in der dritten Belagerung seine alten Gegner zu Boden gezwungen hatte, kam er auf seinen alten Plan zurück. Am 28. Mai 1661 erschien er persönlich im Fraterhaus, das er von oben bis unten besichtigte und dessen Anlage ihm für seine Zwecke so sehr gefiel, daß er schon in den nächsten Tagen den Fraterherrn seine Absicht kundtat, hier einzuziehen und seine Residenz einzurichten ohne Rücksicht darauf, ob sie wollten oder nicht<sup>62</sup>. Begreiflicherweise wagten sie nicht, Widerstand zu leisten. Sie sahen sich bald in die geringeren Teile der Gebäude zurückgedrängt, während der Fürst für sich und sein Hofgesinde die besseren Räume mit Beschlag belegte. Das Kapitelhaus und das Refektorium wurde zum Speisesaal, die Wärmstube zum Audienzsaal, das Brauhaus zur Küche, die Zimmer am Kreuzgang zur Straße hin und die Gastzimmer zur Kanzlei, ein Teil der Bibliothek zur Registratur, die bisherige Küche zum Schlafzimmer des Fürsten, der selbst das alles so anordnete<sup>63</sup>. Jeder Ver-

<sup>56</sup> Ztschr. 62, 347.

<sup>57</sup> Ztschr. 14, 249.

<sup>58</sup> Wie gesagt, zeigte nach den Notizen v. Olfers' die Kirche außer der Jahreszahl der Erbauung auch die der Wiederherstellung 1661.

<sup>59</sup> DCP 30, VII, RP 30, IX. 1692 und GR 11, IV. 1693. Staatsarchiv, Hofkammer VI 10 (84).

<sup>60</sup> Alpen, Vita III 256. Danach E. v. Schaumburg, B. v. Galen, 1853, S. 16; K. Tücking, Geschichte des Stiftes Münster, 1865, S. 28.

<sup>61</sup> Der Entwurf der Errichtung der Universität aus dem Jahre 1669 auf Grund der Urkunde des Papstes

Urban von 1631 befindet sich im Archive zu Assen. Vgl. Katalog der Ausstellung v. Galen im Landesmuseum 1930, Nr. 112—114. <sup>62</sup> Ztschr. 62, 358.

<sup>63</sup> Ztschr. 68, 359: *domum capitularem ac ordinarium refectorium in quotidianum ordinariam mensam, calefactorium nostrum pro suo auditorio, culinam nostram pro fovendo foco, lotorium vel ubi utensilia quotidiana mundantur, in divergium recreationis ac speculae per totum hortum, pistrinam ac braxatoriam domum in culinam. Cubicula confratrum superiora, quae incumbunt dictis domui capitulari, refectorio et calefactorio, utraque ex parte occu-*

such eines Widerstandes der Brüder wurde in schärfster Weise zurückgewiesen<sup>64</sup>. Von einer Reise ins Emsland zurückkehrend, nahm der Fürst am 10. XII. 1661 endgültig sein Absteigequartier im Fraterhause. Er ließ sogleich die Stadtmauer hinter dem Garten des Fraterhauses abreißen und den Garten zu seinem Wandelpark machen<sup>65</sup>. Dieser wurde 1669 durch den anstoßenden neuen Hofgarten erweitert. Das Gelände dafür war durch die Abtragung des Außenwalles und die Zufüllung des Innengrabens gewonnen<sup>66</sup>. Seitdem ist das Fraterhaus bis zum Jahre 1773, als der Südflügel des neuen Schlosses bewohnbar wurde, die Residenz der Bischöfe bei ihrem Aufenthalt in Münster geblieben<sup>67</sup>.

Damit beginnt die Zeit, aus der uns die erhaltenen Pläne des Landesmuseums eine gute Vorstellung der Klosteranlage geben. Die älteste von diesen, die Abb. 160 wiedergegebene Zeichnung des Peter Pictorius des Älteren, muß nach den erhaltenen Akten der Hofkammer 1683 entstanden sein. Die hier im Nordarm des Kreuzganges vorgesehene Treppenanlage ist nie ausgeführt worden. Die Gesamtanlage weist zwei viereckige Höfe, von denen der südliche, kleinere, offensichtlich der ältere und demnach auf dem Grundstücke des Hauses zum Springborn etwa 1422 errichtet ist. Das nördliche Quadrum mit der Kirche steht auf dem Boden der 1431 von Heinrich von Ahaus geschenkten Grundstücke des Hauses Langenhorst, das ehemals auch die Kapelle beherbergt hatte. Der Hauptflügel des Fraterhauses war der auf der Südwestseite; hier befanden sich die Wohnräume des Bischofs. Die Ansicht Hermann tom Rings von 1570 (Abb. 6) läßt den Bau mit den hohen Fenstern deutlich erkennen, ebenso den bedeutend niedrigeren Südwestflügel des älteren Hauses und das kleine zweigeschossige *Ausstecksel*, von dem aus der Pater und später der Bischof den ganzen Garten unter Augen haben konnte; es diente zeitweilig als Archiv. Derselbe Stich zeigt auch den schmalen zweigeschossigen Vorbau auf der Westseite der Kirche, der im Erdgeschoß große Rundbogenfenster hatte. Von seinem durch fünf Fenster erleuchteten Obergeschoß war die Orgelbühne der Kirche zugänglich. Daß auf dem Stiche die Darstellung der Gebäude etwas zu sehr nach der Höhe hin zusammengedrängt erscheint, muß man dem Zeichner zugute halten. Auf den späteren Stadtbildern ist das Fraterhaus in dem Häusermeer überhaupt nicht wiederzufinden. Um so anschaulicher ist Alerdings Vogelschau von 1636. Sie zeigt das kleine Gärtchen im südlichen Quadrum; sein Westflügel ist zweigeschossig, der Ostflügel an der Straße hat nur ein Stockwerk. Auch der größere Garten zwischen dem Hauptbau und dem ehemaligen Stadtwall sowie das Brauhaus entsprechen dem Plan des Pictorius und dem fast gleichzeitigen Plane von Schmitz aus dem Jahre 1695.

*pant aulici. Ipsus vero illustrissimus supradictam nostram culinam locum quietis excitavit; cubicula versus plateam pro hospitibus maioris auctoritatis ac confratribus forensibus ad divertendum destinata in cancellariam commutantur et pars bibliothecae in registraturam et secretiora; et haec omnia disposita sunt per principem ipsum hac occasione. Der Konvent zählte damals 10 Brüder, Ztschr. 68, 360.*

<sup>64</sup> Ztschr. 68, 359.

<sup>65</sup> Ztschr. 68, 360: *Exinde curavit everti ac tolli muros civitatis incipiendo e regione circiter horti nostri, ubi est*

*aquaeductus subterraneus... Eversa enim totaliter egregia divae Virginis porta ac consequenter valla ipsa complanata, oppletis fossis, quod primo tentatum est e regione habitationis nostrae, ubi in ambulatorium principis excitatus est hortus.*

<sup>66</sup> Ztschr. 68, 362: *Anno 1669 fossae civitatis a porta Judefeldana versus portam Aegyptianam per humiliationem antiquorum vallorum sublatis iam antea muris in superficiem adaequantur, ex cuius parte pomerium excitatur et hortus.*

<sup>67</sup> Auch Fürstbischof Ferdinand stieg laut RP vom 19. VI. 1680 hier ab.



renz Pictorius in einem älteren Plane seines Vaters, Abb. 164, Auskunft geben. 1711 folgte die Anlage eines neuen Treppenhauses auf der Westseite der Kirche, von dem der Altertumsverein mehrere Entwürfe besitzt. Es war zunächst eine vierarmige Treppe mit Eckpodesten ähnlich dem Treppenhaus am Fürstenhofe oder an der Galenschen Kurie, Domplatz 21, geplant. Aber schließlich blieb es bei einer einfacheren, zweiarmigen Treppe mit einem Zwischenpodest, von der drei verschiedene Entwürfe des G. Laurenz Pictorius vorliegen (Abb. 165). Der bescheidenste (Abb. 165 A) von diesen ist zur Ausführung gekommen, nicht dagegen die Erweiterung des nördlichen Kreuzganges neben der Südwand der Kirche, für die mehrere Entwürfe, Nr. 229, 232 und 235, vorliegen. Die Datierung ergibt sich aus den Akten der Hofkammer.

Es ist begreiflich, daß ein Fürstbischof wie Friedrich Christian v. Plettenberg oder vollends gar der verwöhnte Wittelsbacher von einer solch behelfsmäßig zustande gekommenen Residenzwohnung wenig erbaut gewesen sein und ihren Aufenthalt in Münster möglichst eingeschränkt haben werden. Ihre Wünsche begegneten sich mit denen ihrer Stände, die sich von einem neuen Residenzbau eine häufigere Anwesenheit des Fürsten in Münster versprachen und außerdem auf eine bedeutende Beteiligung des Landesherrn an den Baukosten rechneten. Schon die Wahlkapitulation des Fürstbischofs Clemens August vom 20. März 1719 sah vor, daß hier eine *beständige Residentz Behueff den künfftigen Landtsfürsten undt dessen Successoren uffgebauet . . . , das Model der danach einzurichtenden . . . Residentz zufordrist mit dem gesambten Thumbkapitull und Ständen beständig concertirt und verglichen werde*. Aber dazu ist es bekanntlich unter dem Bayernherzog noch nicht gekommen.

Sein Nachfolger Max Friedrich verpflichtete sich in seiner Wahlkapitulation vom 15. September 1762 im gleichen Sinne und er hat sein Versprechen gehalten. Wie er selbst die bisherige Fraterhaus-Residenz beurteilte, ist aus seiner Verteidigungsschrift gegen die Vorwürfe des Sekundarklerus, die schon S. 246 erwähnt wurde, zu ersehen. Er schreibt hier<sup>70</sup>: *Es ist bekannt, daß der Landesherr in der Stadt Münster vormals keine Wohnung hatte, als miethweise nur einige Zimmer in dem Fraterhause, einem alten Kloster und einem der schlechtesten von allen, eine Wohnung, daß wenig bemittelte Particuliers so schlecht und unbequem logiert waren. Ein Eingang durch elende, finstere Klostergänge, die Feuchtigkeit des Gebäudes, die die Wohnung desselben der Gesundheit höchst gefährlich und nachteilig machte. Der gänzliche Mangel einer bequemen Einrichtung, die Enge des Raums, eine mannigfaltige Beschädigung, die das alte Gebäude vollends im Kriege gelitten hatte, machten diese Wohnung unerträglich. Und doch war sie die einzige, die die Hauptstadt des Landes für einen der angesehensten Bischöfen und Fürsten Deutschlands hatte. Eine natürliche Folge davon war, daß sie dafür auch selten ihren Landesherrn in ihren Mauern hatte. Entweder hatten die Bischöfe noch andere Länder, wo der Reitz eines bequemeren und anständigeren Aufenthalts sie zurück hielt, oder sie lebten von der Stadt entfernt auf Landschlössern; wie denn um nur ein Beyspiel anzuführen, mein Vorfahrer Clement August nach seiner Wahl zum Erzbischofen und Kuhr-*

<sup>70</sup> S. 22 als Antwort auf Abschnitt 15 der Anklageschrift S. 35.

Das Fraterhaus

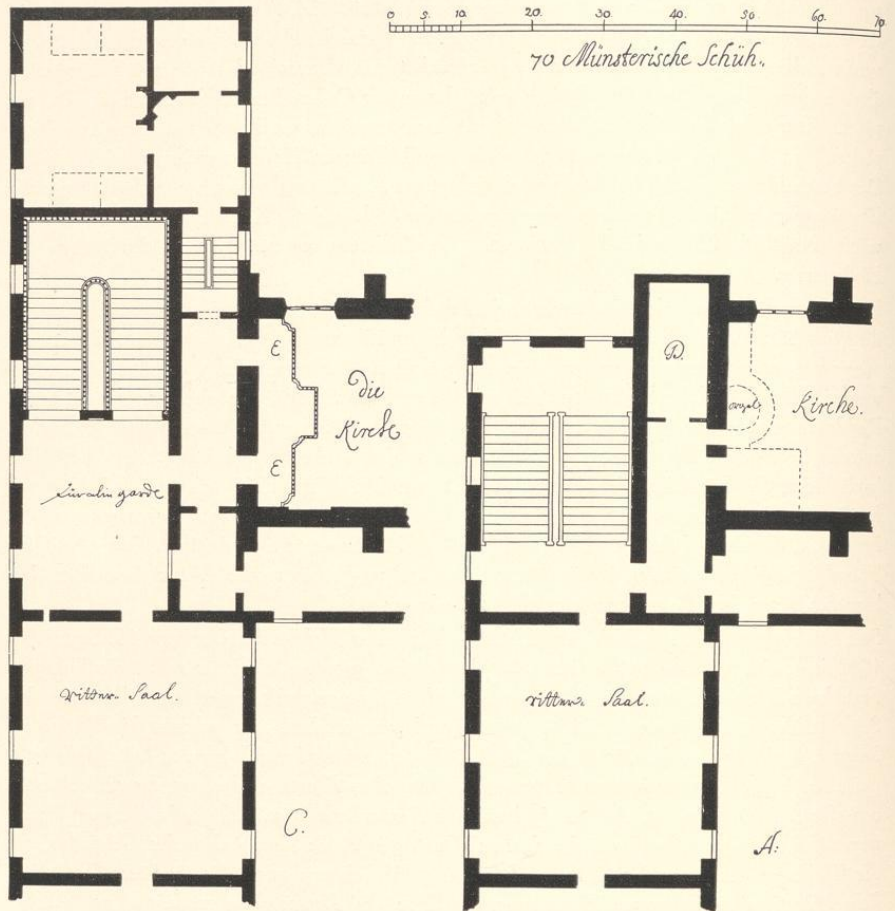


Abb. 165. Zwei Entwürfe zu einem Treppenhause, 1711  
Zeichnung des G. Laurenz Pictorius, Nr. 236 (Pause)

fürsten zu Köln, die hiesige so genannte alte Residenz fast nie anders als wie ein Quartier zum Absteigen auf der Reise betreten hat . . . Welche Unbequemlichkeit nicht mir, welchen wirklichen Schaden für die Unterthanen diese Entfernung ihres Landesherren haben mußte, wäre überflüssig, weilläufig auseinander zu setzen . . . Auf dem Landtage des Jahres 1767 waren wieder die wichtigsten staatswirtschaftlichen Absichten meiner Landstände und ihre Besorgnis, daß die Unanständigkeit und die aus der Feuchtigkeit des Gebäudes entspringende

*Gefahr für meine Gesundheit mich von dieser Stadt entfernen möge, die Triebfedern, die beyde Vorderstände zu dem erneuerten Antrag auf die Erbauung eines neuen Schlosses und zu der Bewilligung einer Summe Geldes zu diesem Endzwecke bewogen; Triebfedern, die auch in den folgenden Jahren die Fortsetzung dieser Bewilligung und die Zustimmung des städtischen Corporis bewirkten.*

Aus dem 18. Jahrhundert sind bis zu dem Zeitpunkt, an dem der Kurfürst zum ersten Male in dem Schlaunschen Neubau abstieg, dem 9. Juli 1773<sup>71</sup>, wenig archivalische Nachrichten über die Residenz im Fraterhause bekannt. Das Kapitel beschloß in der Sedisvakanz nach dem Tode des Fürstbischofs Klemens August 11. III. 1761 die Aufzeichnung der angeblich in der alten Glockengießerei befindlichen fürstlichen Wagen und gestattete dem Vizekanzler Zurmühlen, die versiegelten Zimmer im Fraterhause zu betreten, um Diebstähle der von den Tapeten und Türen abgeschnittenen Goldborten festzustellen. Am 2. III. 1762 verfügte Max Friedrich die Besichtigung der fürstlichen Residenz im Fraterhause<sup>72</sup>.

Das Protokoll dieser Besichtigung vom 28. Februar 1763 durch den Hofkammerrat Zur Eick, Schlaun und den Sekretär des Domkapitels Kerkerinck d. J. ist im Staatsarchiv erhalten<sup>73</sup>; es kommt hier nur insoweit in Betracht, als es Auskunft über die Ausstattung der verschiedenen Räume gibt, deren Anordnung noch die gleiche ist wie auf dem Grundriß Nr. 231, Abb. 164. Es werden aufgezählt: 1. *Passage* und das *Entree* vor der Haupttreppe; 2. *Antichambre* (ganz rechts in der Abb.; das goldene Leder der Tapeten ist noch zu reparieren); 3. *Tafelzimmer* oder die zweite *Antichambre* (rote Plüschtapete, Baldachin aus karmesinrotem Samt mit Borten besetzt, Stühle mit rotem Kalbsfellbezug); 4. *Audienzzimmer* (karmesinrote Damasttapeten und 12 Stühle, von den Portieren war während des Krieges das Gold gestohlen; zwei Wandtischen mit Spiegeln nebst vergoldeten Tafeln und vier *Guéridons*, karmesinroter Baldachin und Sessel, gläserne Wandleuchter); 5. *Kabinett* (grüne Damasttapete, Schreibkommode); 6. *Schlafzimmer* (grüne mit Gold besetzte Damasttapeten, vier Portieren, Spiegeltisch, zwei Kommoden, das Bett war vor einigen Jahren nach Bonn gebracht); 7. *Kabinett* (in Abb. 164 Alkoven; Nachtstuhl); 8. *Retirade* oder *Schatzkammer* (Abb. 164 Gewölbe; Glasschränke); 9. *Zimmer, wo vor diesem der Kämmerer geschlafen*; 10. Vier hintereinander folgende *Garde-roben*; das *Dach, so zu dem Einheizen des Audienzzimmers* (vgl. Abb. 164 am Speisesaal) gehört, ist schadhaf.

Die wenigen verwendbaren Inventarstücke wanderten nach und nach in die neue Residenz. Im Landesmuseum befinden sich drei Handzeichnungen, welche die Aufrisse der vier Wände und teilweise auch die Grundrisse von drei verschiedenen Räumen zeigen, die durch ihre Geschosshöhen wie auch durch das Hauptgesims als Zimmer des zweiten Geschosses des Residenzschlosses sich erweisen. Hier sind vier große Spiegel farbig eingezeichnet, die zur Dekoration der Zimmer benutzt werden sollten. Das eine Blatt trägt von Schlauns eigener Hand

<sup>71</sup> Intelligenz-Blatt vom 13. VII. 1773. Die Großen Schützen paradierten dabei mit manchen Übungen, sowohl mit den Schlagschwertern, als mit der Fahne. Im nächsten Jahre kam er am 21. VI. 1774 ins Schloß und blieb dort,

von Domkapitel und Ritterschaft bewillkommt, bis zur Abreise nach Arnberg am 22. August.

<sup>72</sup> Domkapitels-Protokolle im Staatsarchiv.

<sup>73</sup> Cabinet-Registratur C. VII A. 7.

den Vermerk: *Bejde spiegel häncken auff den Audience-Zimmer im Fraterhause*, das andere: *Auffen Billard im Fraterhause*. Das Wachthaus, in dem die Wache des Fürsten untergebracht war, lag auf einem freien Platz gegenüber dem Chore der Kirche, den heute die Grundstücke zwischen der Neustraße und dem Süden des Krümmen Timpen einnehmen. Hier ist es schon auf dem Plane von 1695 eingezeichnet. Nach dem Intelligenz-Blatt vom 30. VI. 1775 sollte das Fraterherrn-Wachthäuschen mit den davor obhandenen Pfeilern und Steinen nebst einer Grundfläche von 2965 Quadratfuß meistbietend versteigert werden, aber es mußte am 18. VII. desselben Jahres und am 9. II. 1776 noch einmal ausgebaut werden<sup>74</sup>. Nach den Notizen v. Olfers' fand es schließlich seinen Käufer in dem Hofbäcker Emmerich, der eine ganze Reihe von Häusern zu je  $\frac{1}{4}$  Dienst darauf erbaute<sup>75</sup>. Der Stadtwitz bezeichnete sie als Kleienburg, als habe der Besitzer beim Backen von der Kleie noch so viel verdient, um die Häuser bauen zu können.

Die Fraterherren, die jetzt nach rund einhundert Jahren von der unerwünschten Einquartierung des Landesfürsten befreit wurden, waren nicht mehr in der Lage, in ihrem Hause die Zeiten der früheren Blüte wiederaufleben zu lassen. Esser<sup>76</sup> erzählt, ohne seine Quelle anzugeben, daß in der Mitte des Jahrhunderts der Gottesdienst in der Kirche und nicht minder die häusliche Disziplin, auf welche die alten Fraterherren gerade den größten Wert legten, ganz in Verfall geriet. Die Zahl der Mitglieder sei auf drei zusammengeschmolzen, die nunmehr selbst um Aufhebung ihres Konventes gebeten hätten. Nach den Notizen v. Olfers' hätte der Fürst 1766 den fünf noch vorhandenen Brüdern bei Aufnahme eines neuen Mitgliedes befohlen, Beichte zu hören und zu predigen. Die Brüder hatten sich geweigert, worauf ihre Pensionierung erfolgt sei<sup>77</sup>. Fürstenberg beschloß, aus den Fonds des aufgehobenen Fraterhauses und der Kridtschen Stiftung für die Studierenden der Theologie ein Priesterseminar zu gründen. Der Entwurf<sup>78</sup> lag am 29. X. 1766 dem Fürstbischof vor. 1774 wurde das Gebäude des aufgehobenen Überwasserklosters dem Seminar überwiesen<sup>79</sup>, und dorthin übersiedeln die reiche Bibliothek, die Reste des Archives und das sonstige brauchbare Inventar aus dem Fraterhause<sup>80</sup>, vermutlich im Jahre 1776, als auch die Alumnen der Kridtschen Stiftung dort ihren Einzug hielten. Fürstenberg hatte nach der Aufhebung des Jesuitenordens, dessen Mitglieder bis dahin den Unterricht am Paulinischen Gymnasium erteilten, die Absicht gehabt, für die Gymnasiallehrer ein Seminar im Fraterhause zu gründen, doch ist es wegen Mangels an Mitteln nicht dazu gekommen<sup>81</sup>.

In dem Fraterhause behauptete sich die Geheime Kriegskanzlei bis zum Herbst 1788. Andere Räume waren vermietet. Den Mietern wurde zum Mai 1784 gekündigt. Meist waren es Bediente der Hofverwaltung, aber auch Professor Fries und der Kanonikus W. F.

<sup>74</sup> Nach dem RP vom 19. VI. 1775 beabsichtigten die Provisoren der Honekamp-Armen, es zu kaufen.

<sup>75</sup> RP 12. II. 1776. Es waren die Laischafts-Nummern 166—173, heute die Häuser Neustraße 15—25.

<sup>76</sup> Franz v. Fürstenberg, Münster 1842, S. 269, erwähnt einen mir nicht bekannten Erlaß vom 2. V. 1764 über groben Unfrieden unter den Brüdern.

<sup>77</sup> Nach R. Schulze, *Das adlige Damenstift und die Pfarre Liebfrauen, Münster 1926*, S. 180, erfolgten die Aufhebungen 1773. <sup>78</sup> Esser, S. 270.

<sup>79</sup> R. Schulze, a. a. O. S. 177.

<sup>80</sup> Das Kirchengesamte kam teilweise in die Schloßkapelle; vgl. H. Hartmann, *Schlaun*, S. 207 Anm.

<sup>81</sup> Esser, S. 223.

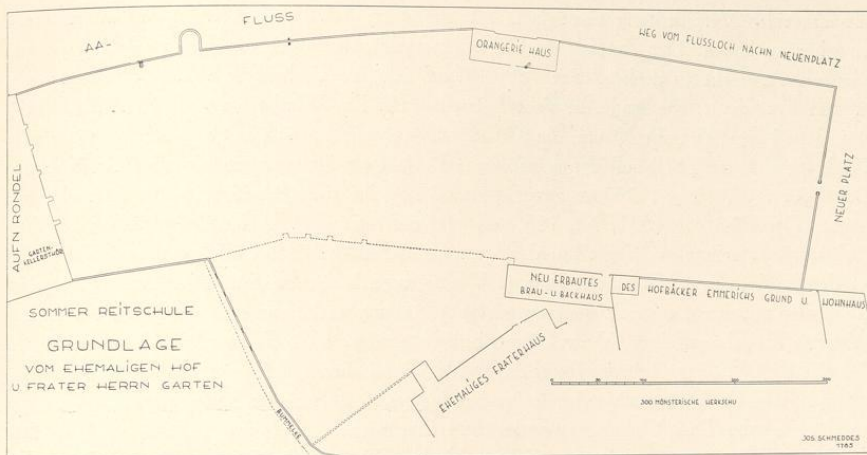


Abb. 166. Plan des Hofgartens hinter dem Fraterhause, 1785  
(Verzeichnis Nr. 237, Pause)

Lipper gehörten dazu. Inzwischen hatte am 2. XI. 1783 der Fürstbischof dem Domkapitel einen vorläufigen Vertrag mit dem Erbkämmerer Grafen Galen über den Verkauf des Fraterhauses zu 6500 und des anstoßenden Hofgartens zu 2500 Reichstaler vorgelegt. Die niedrigen Beträge überraschten das Kapitel, da nach einer früheren Schätzung Lippers allein das Material mit 8000 Rtlr. bewertet war. Der Fürstbischof gab dem Kapitel am 13. XI. 1783 die Erklärung, daß das Fraterhaus für das adlige Galensche Konvikt verwendet werden sollte, das als milde Stiftung anzusehen sei. Lippers Taxen seien zu hoch gewesen, und ein besseres Angebot sei eben nicht erfolgt. Das Domkapitel gab seine Zustimmung unter der Bedingung, daß das Konvikt für alle Zeit dort bleiben solle. Der Kauf erfolgte am 27. III. 1784, der Kurfürst erteilte am 17. VI. seine Bestätigung<sup>82</sup>. Gleich im nächsten Jahre erbaute dort der Graf ein weitläufiges Ökonomiegebäude, nämlich ein Brau- und Backhaus nebst Stallungen und Kornböden, das sowohl für das Konvikt wie für den Besitzer dienen sollte. Es kostete 2385 Rtlr., wurde aber schon 1819 wieder abgerissen. Aus jener Zeit stammt wohl auch eine undatierte Handzeichnung des Familienarchivs (Nr. 238), die eine Umwandlung des Südflügels des größeren Quadrums in 17 Schlafräume für die Mitglieder des Konvikts und ihre zwei Präzeptoren, und im Westflügel sechs Zimmer für die Besucher der höheren Klassen vorsieht, während die beiden großen Eckräume, das Schlafzimmer und der Gardesaal der Kurfürsten dem Grafen vorbehalten bleiben sollten. Zur Ausführung des Planes ist es nicht mehr gekommen. Die Not der Franzosenzeit machte dem Exekutorium die Ein-

<sup>82</sup> Bericht des Justitiars v. Detten vom 22. II. 1812 in dem Gräfllich Galenschen Archiv, Exekutorium Christophori Bernardi 8 a, Nr. 157.

### Das Fraterhaus

lösung seiner Verpflichtung unmöglich und zwang es, 1810 das Konvikt einstweilen ganz eingehen zu lassen. Der Zustand der Gebäude verschlechterte sich von Jahr zu Jahr; an einen Neubau war nicht zu denken. Seit 1800 befand sich eine Tuchfabrik Waldeck & Zumbrink in dem Fraterhaus, wie lange, ist nicht festzustellen<sup>83</sup>. Ein Windsturm warf am 9. XI. 1800 den einen Flügel (welchen?) um; die Kirche mußte wegen Baufälligkeit abgebrochen werden<sup>84</sup>. Noch im Februar 1812 soll der französische Präfekt gewillt gewesen sein, das Gebäude als Lokal für die künftige Präfektur anzukaufen. Wann der Rest beseitigt wurde, ist nicht bekannt. Der Plan von 1831, Nr. 166, zeigt auf der leeren Fläche des Grundstückes nur den rückwärtigen, schmalen Winkelbau der alten Wirtschaftsgebäude und das kleine Wohnhaus an der Straße, das 1821 Oberst Frhr. v. Wolzogen nach eigenem Entwurfe unter Teilung der Baukosten mit dem Besitzer zusammen mit einer Stallung und Remise erbaut hatte. Auch der bekannte Freischarenführer Frhr. v. Lützow bewohnte es von 1825 bis zu seiner Versetzung nach Torgau 1830<sup>85</sup>. Dann beherbergte es das wieder ins Leben gerufene v. Galensche Konvikt, für das 1844 der heute noch stehende Neubau Neustraße 2 durch den Bauinspektor C. Kameran errichtet wurde. Das Wohnhaus wurde 1894 abgebrochen. An seine Stelle trat damals der durch den Baumeister B. Schwarz errichtete Neubau des Heerde-Kollegs. Das v. Galensche Konvikt besteht seit 1906 nicht mehr.

Der alte, 1669 angelegte *Hofgarten* hinter dem Fraterhause, von dem schon oben S. 212 die Rede war, und der in den Akten des Staatsarchives, Hofkammer VI, 31, auch als *Küchergarten* bezeichnet ist, beherbergte ein *Lusthaus* des Fürsten, das schon 1692 fast zerfallen war und auf Befehl des Fürsten neu errichtet wurde. 1705 war man im Begriffe, hier eine *Orangerie* und eine Gärtnerwohnung zu bauen. Die erforderlichen 600 Quadratfuß Dielen forderte G. L. Pictorius XII. 1709 von dem Magazin an. Derselbe Baumeister war dann schon im Dezember 1719 von dem kurz vorher erwählten Fürstbischof Klemens August beauftragt, hier ein neues *Fürstliches Spielhaus* zu errichten, während der Hofgärtner Bernhard Baron 1740 für die Orangenbäume die Anlage eines *Treibhäuschens* beantragte und ungeschickt gezeichnete Pläne dafür vorlegte, die nie ausgeführt worden sind. Noch einmal wurden 1766 für das im *fürstlichen Garten* angelegte *Komödienhaus* 426 Rtlr. Baukosten nachgewiesen. 1783 wurde das vormalige *Ballhaus* zur Hofschreinerei verwendet, die es 1784 räumte. Es ist erst in den siebziger Jahren des 19. Jahrhunderts abgerissen. Der alte Hofmarstall war 1785 abgebrochen und nach Lippers Plan eine neue *Sommerreitschule* erbaut; vgl. Abb. 53 und 56. Auf dem Südeile des Geländes des ehemaligen Hofgartens erheben sich seit 1853 die Gebäude des jetzigen Heeresverpflegungsamtes, auf dem Nordteile seit 1874 das Land- und Amtsgericht<sup>86</sup>.

<sup>83</sup> Umschreiberegister der Liebfrauenlainschaft unter Nr. 140. Vgl. E. Müller, Adelshöfe, S. 190.

<sup>84</sup> Da v. Detten diese Tatsache erwähnt, muß sie vor

1812 fallen. Trotzdem ist sie auf dem Plane Nr. 164 von 1817 noch verzeichnet.

<sup>85</sup> Vgl. Zurbonsen, Ztschr. 58, 215.

<sup>86</sup> Vgl. oben S. 212.

## II. DIE KUNST DER FRATERHERREN

Die Fraterherren in Münster erwarben sich, wie schon erwähnt, ihren Unterhalt nicht durch Betteln, sondern durch die Arbeit ihrer Hände, durch Zubereiten des Pergamentes, durch das Abschreiben und das Binden von Büchern<sup>87</sup>. Ihre Tätigkeit erregte in den von sozialen Kämpfen erfüllten Zeiten vor der Wiedertaufe die Erbitterung der Gilden<sup>88</sup>, wie das auch von Köln bezeugt ist. Und in der Tat war diese Tätigkeit nach den in den Büchereien erhaltenen Erzeugnissen zu urteilen eine sehr umfassende.

Die Arbeit war im Fraterhause wohl organisiert. Schon Kerssenbroch<sup>89</sup> nennt den Schreibmeister, den *scriptuarius*, der die Aufgaben zu verteilen und die Zahlungen einzunehmen hatte. Nähere Auskunft über seine Pflichten geben die Statuten des Fraterhauses, die Franz v. Fürstenberg 1741 nach einer alten Handschrift<sup>90</sup> des 16. Jahrhunderts drucken ließ<sup>91</sup>. Danach empfing jeder Bruder das, was er schreiben sollte, und sein Schreibwerkzeug vom Schreibmeister. Dieser verwaltete Pergament, Federn, Papier und alles, was sonst zum Schreiben erforderlich war; er beaufsichtigte die Arbeiten und erteilte den Anfängern die nötigen Anweisungen selbst oder durch seinen Vertreter. Säumige wurden dem *Rektor* des Hauses zur Bestrafung gemeldet. Ihm und dem Schreibmeister mußten an jedem Samstag die in der Woche gemachten Arbeiten vorgelegt werden. Wenn Fremde die Herstellung von Handschriften in Auftrag gaben, hatte der Verwalter (*Procurator*) einen schriftlichen Vertrag in doppelter Ausfertigung herzustellen und einen Vorschuß sich geben zu lassen. Der Erlös kam in die allgemeine Kasse des Fraterhauses. Für die Ausführung der Rotschrift und der Blumenmalerei wurde ein besonderer, tauglicher Bruder, der *rubricator*, bestimmt. Er hatte das Ultramarinblau und die sonstigen für seine Tätigkeit erforderlichen Farben in Verwahrung, durfte aber ohne besondere Anweisung keine goldenen Buchstaben in die Bücher malen<sup>92</sup>.

Diese Bestimmungen erklären den Arbeitsbetrieb im Fraterhause, dessen künstlerische Seite<sup>93</sup> man sich nach ihren von Nordhoff so hoch bewerteten Miniaturmalereien leicht als eine zu allgemeine, von sämtlichen Brüdern des Konventes geltende vorstellen wird. Letzterer war also keineswegs eine Malerwerkstatt, als deren Gesellen die Brüder anzusehen wären, sondern fast ausschließlich eine Schreibstube, in der sie die ihnen vorgelegten Texte mit Auslassung der Initialen gewissenhaft kopierten und Feder, Tintenfaß und Pergament als Handwerkzeug in

<sup>87</sup> Vgl. Kl. Löffler, Das Schrift- und Buchwesen der Brüder vom gemeinsamen Leben, in der Zeitschrift für Bücherfreunde, Jg. 11 (1907/08), Heft 7, S. 286; St. Beissel, Handschriften der Kölner Fraterherren, Ztschr. für christliche Kunst, Bd. 18 (1905), Sp. 183.

<sup>88</sup> MGQ V 129 f., 145. <sup>89</sup> MGQ V 62.

<sup>90</sup> Bibliothek des Priesterseminars Nr. 8, 10. Kursive Schrift mit roten Überschriften und Unzialen, Mitte des 16. Jahrhunderts. Ich verdanke den Hinweis auf diese Handschrift Herrn Domkapitular Francken.

<sup>91</sup> *Instituta primaeva Fratrum Canonicorum... in visitatione Episcopali die 9. na Maji 1741 producta, ut olim scripta sunt, sequuntur excusa.* O. O. und Dr. (Münster, Kördinck), Landesmuseum (Altertumsverein), Nr. J. 2450.

Veröffentlicht von A. Bömer, Aus dem geistigen Leben und Schaffen in Westfalen, 1906, S. 91.

<sup>92</sup> *Instituta*, S. 66: *Deputabitur unus pro rubricatura et floratura frater ad hoc aptus. Qui habebit lazurium et alias colores pro suo officio necessarios, aureas tamen literas absque speciali licentia non faciet.* Die aus dem Lapislazuli hergestellte Ultramarinfarbe war besonders teuer. Die gleichen Bestimmungen bestanden auch im Fraterhause Weidenbach in Köln, vgl. Kl. Löffler in den Annalen des Historischen Vereins für den Niederrhein, 102. Heft (1918), S. 117.

<sup>93</sup> J. B. Nordhoff, Die kunstgeschichtlichen Beziehungen zwischen dem Rheinlande und Westfalen, 1873 (Bonner Jahrbücher Heft LIII), S. 45.

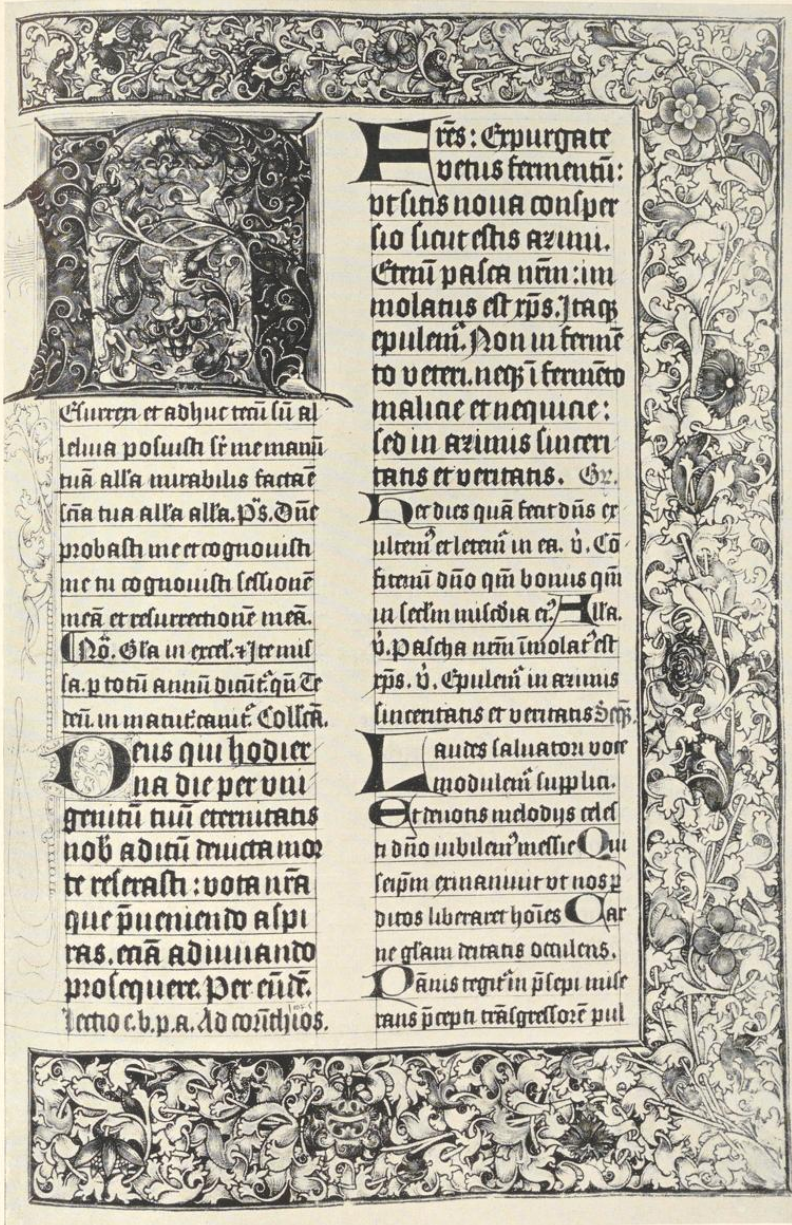
Händen hatten. Das Eintragen der roten Überschriften und der Initialen, das Malen der reicheren Initialen, Zierränder und in seltenen Fällen auch des Kanonbildes war Sache eines einzigen Bruders in dem durchschnittlich aus etwa zwölf Mitgliedern bestehenden Konvente. Diese Reihe der Rubrikatoren, deren Namen das Verzeichnis der Konventsbrüder mit keinem Worte kenntlich macht, sind die Träger unseres kunstgeschichtlichen Interesses an den male-  
rischen Leistungen des Fraterhauses.

Aus diesen Tatsachen erklärt sich einerseits die große Übereinstimmung in der Ausschmückung verschiedener Handschriften desselben Zeitabschnittes, die in der Einheit der ausführenden Hand begründet ist. Diese wiederholt in ein und derselben Handschrift bei den einfacheren Initialen dieselben Motive ohne Angstlichkeit und freihändig; selbst bei den großen Blumenranken, die in dem großen Missale des Fraterhauses in vielfacher Abwandlung den Blatt-  
rand füllen, sind keine Spuren einer mechanischen Übertragung einer Vorlage zu bemerken. Gewiß wird es nicht an Verzierungsmustern und Buchstabenvorlagen gefehlt haben, aber Erfindung und Können des Rubrikators waren groß genug, um über sie zu herrschen und nicht ihr Sklave zu sein. Andererseits wünschten die ihre Aufträge erteilenden Theologen die Ausführung des Buchschmuckes wohl ausdrücklich in den bewährten, gefälligen überlieferten Formen, und keine neuen, überraschenden Experimente. Daraus erklärt sich das Fehlen modernster Fortschrittlichkeit, der altertümliche Charakter der Verzierungen, die es nahelegen, in der Datierung um Jahrzehnte zurückzubleiben, und die Gleichmäßigkeit der dargestellten Grundformen. Diese gestattet es, die Handschriften des Fraterhauses in Münster unter jenen jeder großen westfälischen alten Büchersammlung mit Sicherheit herauszukennen, auch wenn ihnen eine Angabe über den Ursprung fehlt. Diese Tatsache wird dadurch nicht beeinträchtigt, daß die verzierten liturgischen Manuskripte des Fraterhauses an manchen Orten von Laienhänden oder von einem Priester des Ortes oder sonst einem Kleriker nachgebildet wurden. Trotz aller äußeren Übereinstimmung bleiben in der Verzierungsweise so viele Unterschiede, daß ein Irrtum kaum unterlaufen wird<sup>94</sup>. Die Zusammenstellung der ganzen, weit im Hochstift verstreuten

<sup>94</sup> Ein Chorbuch des Bischöflichen Museums in Münster von 1487, dessen Kenntnis ich Herrn Dr. Wieschebrink verdanke, hat folgende Angabe über seine Herkunft: *Ad honorem dei omnipotentis et Sancti dyonisijs episcopi et martiris exaratus est hic codex in littera linea pariter et nota Per me Brunoldum custodis Atque sub anno domini M<sup>o</sup>CCCC<sup>o</sup>lxxxvij<sup>o</sup> Dominica prima in quadragesima idem ipse presentis huius operis finem fecit. Oretur pro eo.* Woher es stammt, ist nicht bekannt. Das Mitglieder-Verzeichnis des Gedächtnisbuches des Fraterhauses führt zwei Mitglieder der Familie Custodis auf, von denen aber keiner den Vornamen Bruno hat. Die ungeschickt gezeichneten, bunten Initialen des Buches, besonders das große G mit der Darstellung der von sechs nackten Engeln umgebenen

Agatha, weichen von denen des Fraterhauses durchaus ab. Ein Chorbuch der Kirche in Schöppingen von 1539, von dem Ludorff, *Kunstdenkmäler des Kreises Ahaus*, S. 66, auf Tfl. 30 und S. 5, 19, 32, 58, 61, 63, 96 und 97 einige Initialen abbildet, hat in einer Initiale S die Signatur: *Wesselus kottinck vicepastor in Schoppingen scripsit hunc librum Anno domini 1539*, in einem C: *Anno domini 1539 Wesselus kottinck scripsit librum hunc*, ebenso S. 72 und S. 58. Er gehörte nicht zum Fraterhaus, und sein Name fehlt im Gedächtnisbuche. Die Abbildung Tafel 29 zeigt die Signatur in Initiale A von 1525, im O von *w k*. Aus Ludorffs Angaben geht nicht hervor, welche der drei Chorbücher von Kottling geschrieben sind. Dasselbe gilt von seinen Angaben über die drei Chorbücher der Kirche von

Abb. 167. Handschrift aus dem Fraterhaus zu Münster (Münster, Priesterseminar, Nr. K. 1<sup>o</sup>, 16, fol. 4; vgl. S. 338 Nr. 13). Die Initiale R ultramarinblau, weiß gehöht, in der Innenfläche bunte Blumen auf Goldgrund, das äußere Viereck weinrot oder gelbgrün. Die übrigen Initialen rot und blau. Die Umrahmung der Seite zeigt goldene Blattranken auf farbigem Grunde (oben grün, rechts blau, unten dunkelrot) mit einzelnen bunten Blumen (blau, weinrot, gelbgrün, zinnoberrot, violett). Einfassungslinie rechts weinrot, oben und unten blau. Rote Zierlinien. Die Umrahmung ist 368 mm hoch.



**H**erēs: Expurgate  
 vetus fermentū:  
 ut sint noua consper  
 sio sicut estis azimū.  
 Et nū pascha nūm: im  
 molatus est xps. Itaq;  
 epulam. Non in ferme  
 to veteri. neq; i feruēto  
 malicie et nequicie:  
 sed in azimis sincer  
 itans et veritans. *Gr.*

**H**er dies quā seruus er  
 ulentū et letentū in ea. v. Cō  
 fitentū dno qm̄ bonus qm̄  
 in lectm̄ misericōdia ei. *Alia.*  
 v. pascha nūm imolat est  
 xps. v. Epulam in azimis  
 sinceritans et veritans *Sm̄.*

**L**audes saluatori vor  
 modulan̄ sup̄plia.  
 Et timens in odys cel  
 n̄ dno in bilan̄ mellie Qui  
 sc̄p̄m̄ exinanuit ut nos p  
 ditos liberaret hoīes Car  
 ne glām̄ detans oculens.  
**D**anis regit in p̄sepi mil  
 itans p̄cepti trāsgressorē pul

**E**urgen et adhuc tūm sū al  
 telua posuisti s̄ me manū  
 tuā allā mirabilis facta ē  
 sc̄a tua allā allā. *Ps.* Dūc  
 probasti me et cognouisti  
 me tu cognouisti sc̄lione  
 meā et resurrectionē meā.  
*Ps.* Glā in excel. et in mil  
 la. p̄ totū annū dicit. qm̄ Te  
 tū in matricauit. *Collā.*  
**D**eus qui hodie  
 na die per vni  
 genitū tuū circumcūctus  
 nob̄ adiciū in uita mo  
 te reuerasti: vota n̄ra  
 que p̄ueniendo aspi  
 ras. m̄ā adiunando  
 prosequere. Per eū d̄.  
 lectio c. b. p. a. ad corinthios.

### Das Fraterhaus

Handschriften des Fraterhauses würde von großem Werte und keineswegs eine besonders schwierige Aufgabe sein. Den größten Teil davon dürfte die Bibliothek des Priesterseminars in Münster stellen, wohin die sämtlichen liturgischen Bücher des Fraterherrenhauses und seine Bücherei übersiedelten. Nur wenige sind bemerkenswerterweise darunter, die einen Herkunftsvermerk tragen. Jede ältere westfälische Handschriftensammlung dürfte bei der Durchsicht Ausbeute versprechen. In der nicht großen Bibliothek des Altertumsvereins gehören z. B. ein Brevier des Bistums Münster um 1470 (Nr. M. 273), ein lateinisches Gebetbuch mit eingeklebten Stichen von 1507 (M. 257), ein lateinisches Gebetbuch um 1510 (M. 276) und das mit einem Herkunftsvermerk versehene Brevier des Domdechanten Hermann von Langen<sup>95</sup> von 1464 (M. 97) hierher. Bei der Vernichtung aller zur Wiedertäuferzeit in Münster befindlichen Handschriften dürfte gerade die Zusammenstellung der Miniaturen des 15. Jahrhunderts die einzige Möglichkeit sein, über die Geschichte der damaligen Malerei in Münster Sicherheit zu erhalten. Die systematische Beantwortung dieser Fragen kann nicht die Aufgabe der vorliegenden Veröffentlichung sein. Sie beschränkt sich darauf, die mit Herkunftangabe versehenen und in den hiesigen Büchereien vorhandenen oder schon in der Literatur erwähnten Handschriften zu verzeichnen, ohne einige für die Illustrierung dieses Abschnittes unentbehrlichen, sicher aus dem Fraterhause stammenden datierten Handschriften der Universitätsbibliothek und des Priesterseminars zu übergehen. Möge die damit geschaffene Grundlage für eine Sonderarbeit von dritter Seite die Anregung bieten.

#### I. HEECK, KREIS AHAUS, KATH. KIRCHE, GRADUALE, 1413

Nach Ludorff, S. 39: *Finitum et completum est istud Graduale in Monasterio in westphalia in domo presbiterorum et clericorum in communi vita simul viventium, quae dicta ton sprinborne. Anno millesimo quadringentesimo tercio decimo circa festum beati martini episcopi per manus martini clerici de medemblich*<sup>96</sup>. Von Nordhoff, Kreis Warendorf, S. 70 erwähnt. Abb. bei Ludorff, S. 1, 6, 18, 39 und 78, ohne daß zu erkennen wäre, welchem der beiden Chorbücher die Abbildungen entnommen sind.

#### II. NIENBORG, KREIS AHAUS, KATH. KIRCHE, MISSALE, 1425

Nach Ludorff, S. 53: *Anno domini millesimo cccc<sup>o</sup> xxv<sup>o</sup> feria quarta ante dominicam letare iste liber est scriptus in domo clericorum in monasterio pro ecclesia in novo castro; qui utitur, oret pro ipsis*. Abb. des Kanonblattes und der Initiale R auf Tafel 21. Der gemusterte Grund und die kleinen mit doppelten Linien gezeichneten, aus der Umrahmung hervorstechenden Blumenranken sind von der französischen Buchmalerei übernommen, zu der bekanntlich auch Conrad von Soest, der Meister der Altartafel in Niederwildungen von 1405, in engen Beziehungen steht. Weitere Abb. S. 29, 36, 49, 51, 54, 73, 74, 76, 93 und 103. Die Unzialen wie S. 29 zeigen in der Aufteilung der Flächen von blau und rot und den feinen Randlinien die gleichen Motive wie die Initialen des 16. Jahrhunderts.

Legden. Die Initiale D auf Tafel 17 zeigt auch hier die Initialen *w* *k*, dem auch alle Initialen außer dem T auf Tafel 17 und außerdem die Abb. S. 25, 41, 67, 69 und 78 (bezeichnet 1524) angehören.

<sup>95</sup> Im Gedächtnisbuche Ztschr. 6, 117 unter den Wohltätern des Konventes.

<sup>96</sup> Ist das der im Gedächtnisbuche Ztschr. 6, 91 angeführte *Martinus Lewardi presbiter, obiit anno 1456?*

Abb. 168. Handschrift aus dem Fraterhaus zu Münster (Münster, Priesterseminar, Nr. K. 1<sup>o</sup>, 16, fol. 107; vgl. S. 338 Nr. 13). Die Initiale E. ultramarinblau, weiß gehöht, in der Innenfläche bunte Blumen auf Goldgrund, das äußere Viereck zinnoberrot und grün quadriert. Die übrigen Initialen rot und blau. Die 322 mm hohe Umrahmung der Seite zeigt goldene Blattranken auf goldenem Grunde mit einzelnen bunten Blumen (weinrot, blau, grün) mit weinroter Einfassungslinie. Rote Zierlinien, mit den Worten: *oretur pro andrea propter deum*.

go  
au  
te  
lic  
ut  
o  
li

na fructificam in domo dñi  
spem in misericordia tua mea  
expectabo nomen tuū quū  
bonū est ante conspectū scōr  
tuor. ps. Quid glans in  
malua qui potens es in  
iquitate. **Sū** gla in eret.

**O** quis op̄s coll.  
aus ut heran. **S**  
apli tui quā puenim  
veneranda solēpnitas  
et deuotionē nobis au  
grat et salutem. Per.

**B**eratus li. sapie.  
homo qui iue  
nit sapienā: et cui  
affluit prudentia. Ne  
lio: est aquiliao ei  
negotia nonne aurā et  
argenti: primi et puri

lini fructus ei. **P**remosi  
q̄ est n̄ctis op̄ibz sapia:  
et oīa que desiderant  
huic nō valent cōpa  
ran. Longitudo dierū  
in dextera eius: et in si  
nistra eius diuicie et  
gloria. **D**ie eius vie pul  
chre: et oēs sanite eius  
pacifice. lignū vite est  
hys qui apprehenderūt  
eam: et qui tenuerūt eā  
beatus. **D**ñs sapienā  
fūdauit terram: stabili  
uit celos prudentia. Sa  
pienā illius eruperūt  
abissi: et nubes rose cō  
crelaūt. **Grad.** **I**ustus ut  
palma floribit sicut cedrus  
libani multiplicabitur ī do  
mo dñi. **v.** Ad annūandū  
mane misericordiam tuā et ve  
ritate tuam per noctē. **S**  
ne **M**edua. **S.** **J**ohannē.  
**I**n illo tpe: dixit ihs  
ad discipulis suis. **E**  
go sum vitis: vos



III. MÜNSTER, PRIESTERSEMINAR, JOHANN VEGHE, SPIEGEL DER LAIEN, 1444

Nr. G. 4<sup>o</sup>, 57. 183×133 mm Bl., 463 Blätter. Auf der Rückseite des letzten: *Ghescreuen yn der frater hues Ten sprynborne bynnen monster Int iaer vnses heren m. cccc. xliiij vermiddes gherardum buch van buederick enen snoeden vnnutzen broder des vorscreuen huses. We desdes boeckes ghebruket de bidde vor em vnde bewaer dat boeck reyne vme godes wille up dat vele lude vermiddes der ghenaden des hillighen gheestes daer wt ghebeteret werden to der eren godes. Amen.* Die reicherer Initialen sind rot oder blau mit roten oder violetten Zierlinien, auch mit grünem Grunde (fol. 13 b), vereinzelt schwarze Zierinitialen. Buck, im Gedächtnisbuche Ztschr. 6, 92, als 1489 gestorben, ist nur der Schreiber, nicht der Verfasser. Vgl. F. Jostes, Johannes Veghe, 1883, S. XIX, Anm. 4.

IV. HEECK, KREIS AHAUS, KATH. KIRCHE, CHORBUCH, 1447

Nach Ludorff, S. 39: *Anno domini millesimo quadringentesimo quadragesimo septimo iste liber fuit scriptus in domo clericorum fontes salientis in Monasterio pro ecclesia sancti ludgeri episcopi in heeck monasteriensis diocesis. Qui utitur eo oret pro ipsis.* Abb. siehe oben bei I. Auch hier gibt Ludorff nicht an, welchem Chorbuche seine Abbildungen entnommen.

V. MÜNSTER, ALTERTUMSVEREIN, BREVIER DES DOMDECHANTEN HERMANN VON LANGEN, 1464

Leihgabe im Staatsarchiv, Nr. M. 97, Geschenk des Präsidenten v. Olfers. Pergament, 174×123 mm Bl., 472 Blätter, zwei Kolonnen. fol. 219—227 der Kalender. Fol. 471 b: *Anno domini Millesimo quadringentesimo sexagesimo quarto liber iste fuit scriptus In domo fratrum ad fontem salientem in monasterio pro honorabili et discreto viro domino Hermanno van langgen decano ecclesie maioris monasteriensis sancti pauli. Qui utitur eo oret pro ipsis.* Fol. 7, 38, 229 reicherer Schmuck, die großen Initialen blau mit bunten Blumen auf ausgezacktem Goldgrunde, die kleineren goldene Unzialen auf rötlich-blau quadriertem Grunde mit weißen Ornamenten, an der Seite oder zwischen den Kolonnen zweifarbige gold-blau oder gold-rosa Doppelstreifen, von denen Spirallinien mit bunten Blumen oder Blättern ausgehen; winzige Spiralen begleiten die Hauptlinien. Daneben rote oder blaue Unzialen mit und ohne rote oder violette Zierlinien. Brauner Lederband mit Messingschließen.

VI. MÜNSTER, ALTERTUMSVEREIN, BREVIER, UM 1470

Leihgabe im Landesmuseum, Nr. M. 273, aus dem Besitze von Max Klüter, Pastor in Angelmodde, 1852. Pergament, 155×103 mm Bl., 450 Blätter, zwei Kolonnen. fol. 119—126 der Kalender, dessen Zusätze zeigen, daß das Brevier für einen Domherrn in Münster geschrieben ist. Die Ausschmückung ist sehr ähnlich dem vorigen, aber die Schrift ist kleiner und die Linien zwischen den Zeilen fehlen. Auch hier ist die mit weißen Linien belebte Quadrierung des Grundes der Gold-Unzialen in weinrot und blau häufig.

VII. STADTLOHN, KREIS AHAUS, KATH. KIRCHE, CHORBUCH, 1478

Nach Ludorff, S. 71: *Anno domini Millesimo quadringentesimo septuagesimo octavo in urbe Monasteriensi primaria westphaliae. In collegio presbiterorum et clericorum fontis salientis hic liber diligenter scriptus et completus est pro ecclesia sancta parochiali in stadloen. Qui utitur eo in orationibus suis etiam ipsorum memoriam agat.* Abb. S. 15, 55, 72. Auch hier ist nicht zu ersehen, welchem der fünf Chorbücher die Initialen entnommen sind.

VIII. ENNIGERLOH, KREIS BECKUM, KATH. KIRCHE, MISSALE, 1479

Nach Ludorff, S. 37: *Anno domini mcccclxxix scriptus et completus est iste liber in domo fratrum presbiterorum communis vita ad fontem salientem in monasterio. Qui utitur eo oret pro ipsis.* Abb. S. 30, 32, 35, 37, 57, 67, 78, 86, 90, 91 und 93.

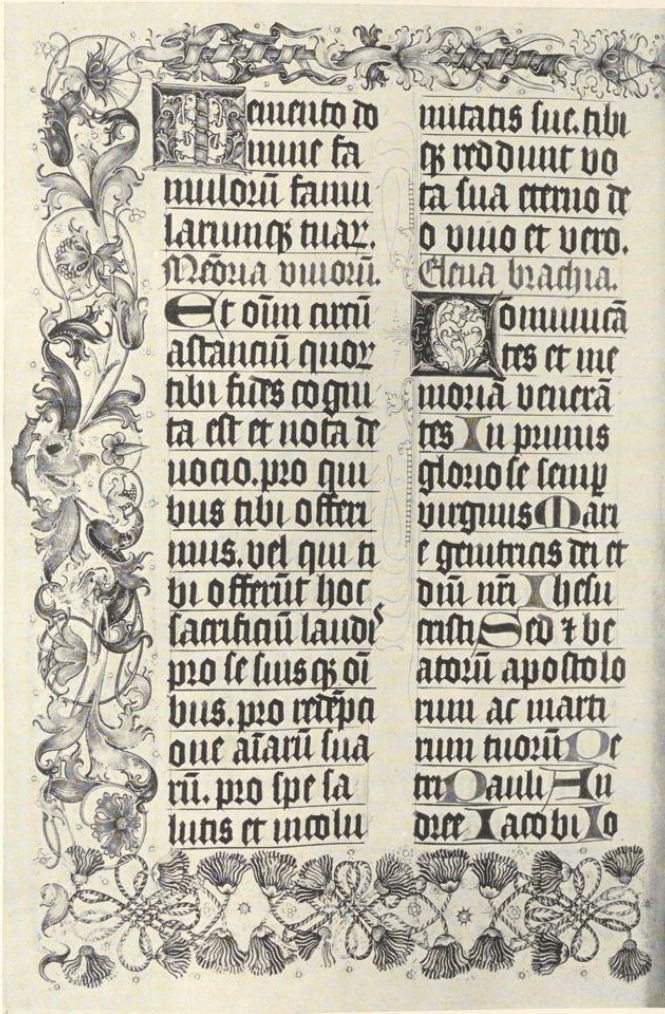


Abb. 169. Handschrift aus dem Fraterhause in Münster (Münster, Priesterseminar, Nr. K. 1<sup>o</sup>, 16, fol. 97 b; vgl. S. 338 Nr. 13). Die Initiale M weinrot mit Goldgrund, das äußere Viereck in blau und grün schräg geteilt. Die Initiale C blaurot mit Goldgrund, das äußere Viereck in weinrot und zinnober schräg geteilt. Bunte Blumenranken (blau, weinrot, violett, grün, braun) und Schnüre aus grün-gelben oder weinrot-weißen Fäden mit Quasten in allen Farben. Die Umrahmung ist 366 mm hoch.

IX. SAMMLUNG VON UND ZUR MÜHLEN, HAUS OFFER GNT. RUHR, KREIS MÜNSTER-LAND, MISSALE, 1481

Nach Ludorff, S. 51: *Anno domini millesimo quadringentesimo octogesimo primo scriptus et completus est liber iste in domo fratrum presbiterorum ut dicitur (?) communis vite ad fontem salientem in monasterio pro summo altari ecclesie sancti Remigii oppidi borken... Qui utitur eo, oret pro ipsis.* Abb. S. 1, 8, 19, 25, 27, 34, 37, 42, 53, 56, 57, 97, 101, 108, 138, 142, 151, 160, 167, 198 und 199.

X. MÜNSTER, ALTERTUMSVEREIN, LATEINISCHES GEBETBUCH, 1507

Leihgabe im Landesmuseum, Nr. M. 257, aus dem Besitze des Vikars Otto in Enniger. Pergament, 101×72 mm Bl., 86 Blätter. Die Kalendertafel mit der Jahreszahl 1470, aber die Jahrestafel beginnt mit 1507. Fol. 16 b: Miniatur, Christus am Kreuze, fol. 23 b: eingeklebt der Kupferstich des Meisters W. A., die Messe des hl. Gregor<sup>97</sup>, fol. 28: eingeklebt oval verschnittener Kupferstich, Maria mit Kind auf einem Dämon stehend, bezeichnet F. W. Z., fol. 56 a und b und 85 a sind die eingeklebt gewesenen Kupferstiche entfernt. Blaue oder mennigrote Unzial-Initialen mit braunen und roten Zierlinien und grünem Untergrunde. Das Bild des Gekreuzigten zeigt einen Zierrahmen mit weinroten, meergrünen und blauen Ranken auf Goldgrund; die Gregormesse und die Maria haben einen Rahmen von dunkelroten und blauen Leisten mit weißen Zierlinien.

XI. MÜNSTER, ALTERTUMSVEREIN, LATEINISCHES GEBETBUCH, UM 1510<sup>98</sup>

Leihgabe im Landesmuseum, Nr. M. 276, aus dem Besitze des Max Klüter, Pastor in Angelmodde, 1843. Pergament. 115×84 mm Bl., 236 Blätter. Kalendertafel und Anfang fehlen. Die Unziales entsprechen durchaus denen der vorigen Handschrift. Fol. 42 Gold-Unziale mit bunten Blumen auf gelbem Mittelfelde und weinrot-meergrün quadriertem Grunde; ähnliche Blumen fol. 89, 109 b, 132 b (innen mennigrot-meergrün, außen weinrot-blau quadriert), 159, 167 b, 172, 179, 183 b. Der Stil der Blumen entspricht dem Kreuzifix-Rahmen des vorigen Büchleins.

XII. GREFFEN, KREIS WARENDORF, KATH. KIRCHE, GRADUALE, 1545

Nach Nordhoff, S. 165 auf einer Initiale bezeichnet: *Monasterii in edibus fraterni(tatis)*. Abb. Farbentafel Nr. 5, 6.

XIII. MÜNSTER, PRIESTERSEMINAR, MISSALE, OHNE JAHR (UM 1550?)

Nr. K. 1, 16; Pergament, 400×280 mm Bll. Kalendarium unvollständig, 67 + 35 + 133 Bll.; Initialen rot oder blau, die reicheren mit roten oder violetten Zierlinien und grünem Grund. Prachtinitialen fol. 1 mit blauen, mit Blattranken bedeckten Flächen und bunten Blumen auf Goldgrund in der Mitte; im Kanonteile Initial T, golden auf blauem Grunde mit silbernen Blumen usw., die ähnlichen kleineren Initialen des Kanonteiles haben die Zusammenstellungen weinrot-grün oder blau mit gold. Seitenumrahmungen aus losen Blumenranken, teilweise vermischt mit bunten Schnüren, oder fest umrandetes, dichtes goldenes Blattwerk in der Art des Meisters der Berliner Passion auf goldenem oder (seltener) rotem Grunde, mit einzelnen umgelegten bunten Blatträndern. Fol. 2 des zweiten Teiles am Rande: *oretur pro andrea propter deum*. Das Kanonbild ist ausgeschnitten. Ohne Herkunftsangabe. Diese ist durch den Fundort und die am Schlusse befindlichen Gebete für das Fest der Kirchweihe und zu der hl. Dreifaltigkeit gegeben. Lederband mit Messingschließen. Abb. 167, 168, 169.

XIV. MÜNSTER, PRIESTERSEMINAR, MISSALE, OHNE JAHR (UM 1550?)

Nr. K. 1, 53. Pergament, 350×250 mm. Kalendarium unvollständig, 120 + 18 + 75 Bll., Buchschmuck dem vorigen sehr ähnlich; Kanonbild und die Textseite gegenüber mit bunten Blumenranken, große Initiale

<sup>97</sup> Geisberg, Mitteilungen der Gesellschaft für vervielfältigende Kunst, 1909, S. 26; Lehms, Geschichte und kritischer Katalog des... Kupferstichs im XV. Jahrhundert VII

(1930), S. 42, Nr. 16.

<sup>98</sup> fol. 171 ist ein Ablass des Papstes Alexander V. erwähnt.

mit blauen Flächen und goldenem Grund am Anfang des Buches und des Kanons, fol. 1 (weinrot-gold), 27 (weinrot-grün); sonstige größere Initialen mit grünem Untergrund. Faltenwurf wohl mit Benutzung einer fremden Vorlage. Auch hier darf trotz des fehlenden Vermerkes die Provenienz als gesichert gelten. Lederband und Schließen wie bei Nr. XIII. Abb. 170.

XV. MÜNSTER, PRIESTERSEMINAR, MISSALE, OHNE JAHR (UM 1550?)

Nr. K. 1, 54. Pergament, 350×250 cm, (3) + 64 + (17) + 123 + (1) Bl. Der Buchschmuck stimmt mit Nr. XIV überein. Fol. 1, Initiale R, blau mit Goldgrund. Das T des Kanonteiles golden auf blauem Grund; das Kanonbild (325×221 mm) ist offenbar von der gleichen Hand wie jenes von Nr. XIII, aber ohne genaue Übereinstimmungen. Lederband mit Schließen. Abb. 171.

XVI. MÜNSTER, UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK, LECTIONARIUS ET HOMILIARUM LIBER, 1561

J. Staender, *Chirographorum... catalogus*, Breslau 1889, Nr. 368. Pergament, 510×360 mm Bl., 207 Blätter. Fol. 106 auf einem gezeichneten verschlungenen Streifen: *Hec pars completum per fratrem Henricum Dorpium Anno domini 1561*<sup>99</sup>. fol. 185: *Anno Millesimo Quingentesimo Sexagesimo primo scriptus est liber hic: impensis Reuerendorum ac Nobilium dominorum sancte cathedralis ecclesie Monasteriensis a fratribus collegij sancte trinitatis fontissalientis, nec non diligentia ac summa cura collectus et ordinatus in lectionarium per venerabilem dominum Hermannum Halfwassen precentorem ibidem*. Das dann folgende *Commune sanctorum* zeigt auf fol. 186 in der Initiale ein Spruchband mit der Künstlerangabe: *Frater Gerardus Cosueldiensis Anno d. 1561*<sup>100</sup>. Die reicheren Initialen gold und blau, die Blattranken rotbraun und grün schattiert, der Grund gelb. Die einfacheren Initialen rot und blau, blau, seltener rot.

XVII. MÜNSTER, UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK, PSALTERIUM, 1563

J. Staender, a. a. O. Nr. 376. Pergament, 415×290 mm, 238 Blätter. fol. 238: *Anno Millesimo Quingentesimo Sextagesimo tertio completum est psalterium hoc, a fratribus fontissalientis: et hoc impensis Reuerendorum dominorum cathedralis ecclesie sancti pauli*. Die Initialen blau und rot mit gelbem Grunde, die Ranken indigo und rot abscattiert, vereinzelt spiralenförmige Ranken.

Nicht nachgeprüft werden konnten folgende Angaben der Literatur:

A. FÜCHTORF, KREIS WARENDORF, KATH. KIRCHE, GRADUALE  
Nordhoff, S. 69 ohne nähere Angaben, Abb. Farbentafel Nr. 2 und 3.

B. DESGLEICHEN, MISSALE  
Nordhoff, S. 69, Abb. Farbentafel Nr. 1.

C. MILTE, KREIS WARENDORF, KATH. KIRCHE, GRADUALE  
Nordhoff, S. 81, Abb. Farbentafel Nr. 14 und 7.

D. WESTKIRCHEN, KREIS WARENDORF, KATH. KIRCHE, GRADUALE  
Nordhoff, S. 131, Abb. Farbentafel Nr. 4.

E. HARSEWINKEL, KREIS WARENDORF, KATH. KIRCHE, MISSALE  
Nordhoff, S. 162, Abb. Farbentafel Nr. 15.

<sup>99</sup> Im Gedächtnisbuche Ztschr. 6, 98: *Henricus Dorp, confessor sororum in Grolle*. Mit dem gleichnamigen Verfasser der Warhaftigen Historie, wie das Evangelium zu Münster angefangen und danach durch die Wiedertäufer

zerstört, wieder aufgehört hat (MGQ II, X), wird er wohl sicher nicht identisch sein.

<sup>100</sup> Im Gedächtnisbuche Ztschr. 6, 98 ist ein *Gerardus Ropertingh, confessor sororum in Nitzing*, † 1595, genannt.

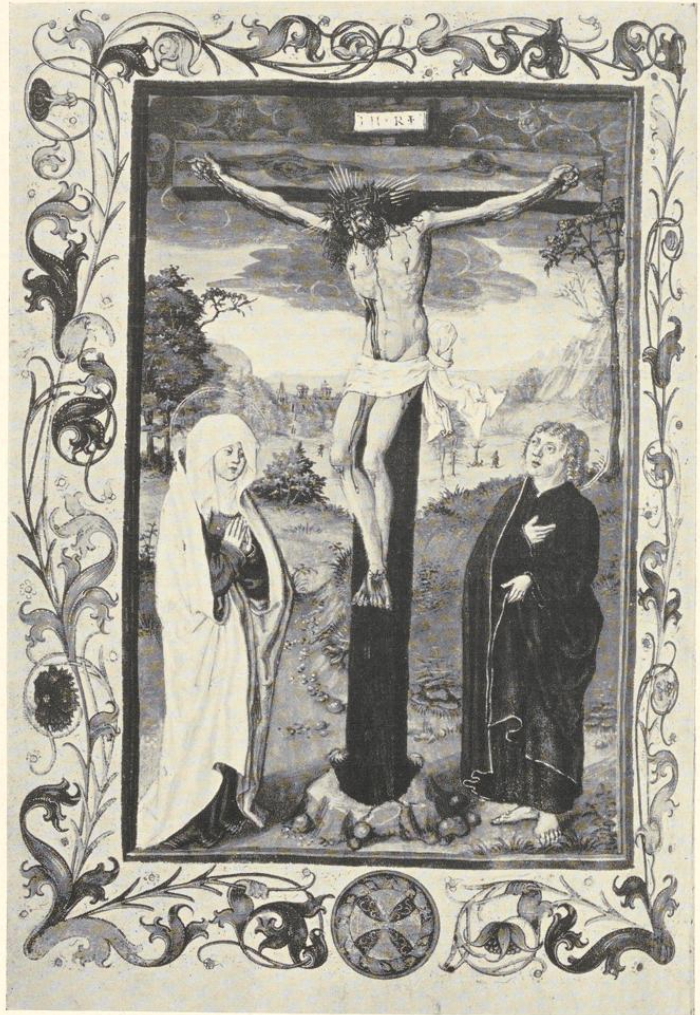


Abb. 170. Handschrift aus dem Fraterhaus in Münster (Münster, Priesterseminar, Nr. K. 1<sup>o</sup>, 53, fol. 131 b; vgl. S. 338 Nr. 14). Das Kreuz unten golden mit weinrotem Grund und grünem Rand. Bunte Blumenranken mit meergrünen, weinroten, zinnberroten, violetten und gelbbraunen Blättern und Blumen. Der Mantel der Mutter Gottes weiß mit weinroter Kehrseite, Kopftuch weiß, Kleid blau. Der Mantel des hl. Johannes rot, der Rock dunkler; gelbliche Hügel, meergrüner Rasen, blauer Himmel, violette Wolken; Höhe der Umrahmung 316 mm.

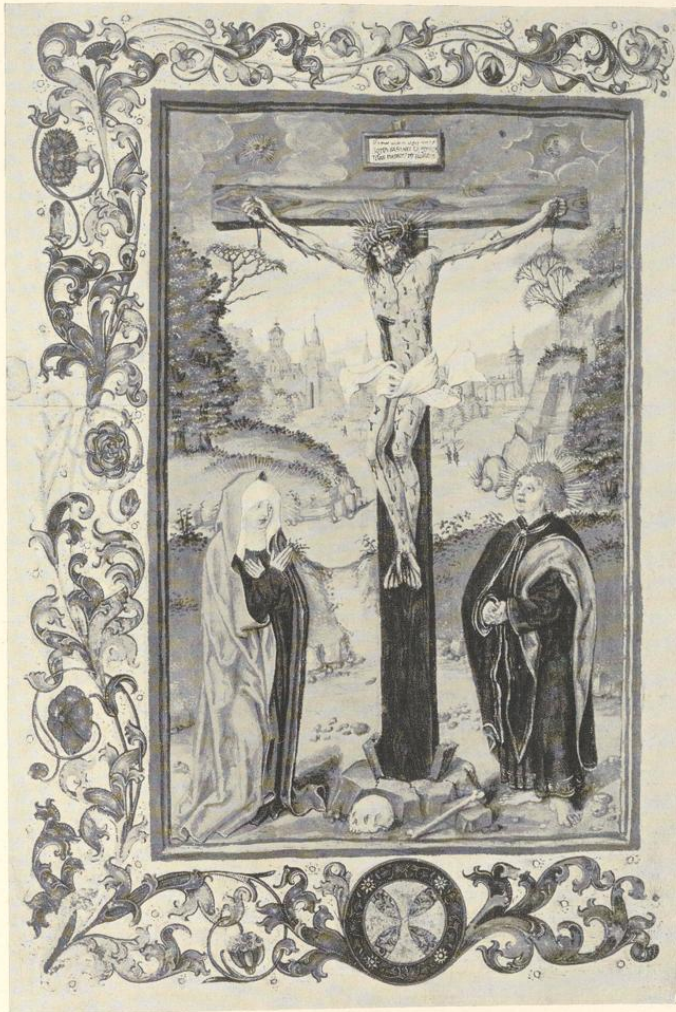


Abb. 171. Handschrift aus dem Fraterhause in Münster (Münster, Priesterseminar, Nr. K. 1<sup>o</sup>, 54, fol. 76 b; vgl. S. 339 Nr. 15). Das Kreuz unten golden mit grünem Grund und weinrotem Rand. Bunte Blumenranken mit grünen, weinroten, zinnberroten, blauen Blättern und Blumen mit goldenen Punkten und braunen Linien. Die Mutter des Herrn hat einen blauen Mantel mit violetter Kehrseite und weißes Kopftuch, der hl. Johannes einen weinroten Rock und einen Mantel von kräftigerer gleicher Farbe mit hellgrüner Kehrseite. Auf seinem Rocksaume: IOHANES R. Dunkelgrüne Dornenkrone, Erdreich rehfärbig. Rahmen 325 mm hoch.



Abb. 172. Handschrift aus dem Fraterhause in Münster (Priesterseminar, K 1,16, fol. 75; vgl. S. 338, Nr. 13). Initial-P weinrot, in der Mitte Goldranken mit bunten Blumen, die Umrahmung oben links blau, oben rechts weinrot, rechts oben grün, rechts unten weinrot, unten blau. Verschlungene goldene und silberne Äste zwischen goldenen, mit rot gehöhten stilisierten Rosen. Die Umrahmung ist 361 mm hoch

F. OLFEN, KREIS LÜDINGHAUSEN, KATH. KIRCHE, CHORBUCH

Ludorff, S. 78 als Chorbuch der Fraterherren zu Münster; Abb. S. 1 und 78.

G. ENNIGER, KREIS BECKUM, KATH. KIRCHE, ANTIPHONAR

Nach Ludorff auf ältere fremde Notizen zurückgehende Angabe S. 53 mit Resten einer Herkunftsangabe: *dominus Johannes Abekynek dedit . . . scriptum monasterii (?)*. Abb. S. 1, 5, 15, 25, 28, 31, 39, 43, 48, 49, 61, 70, 72, 79, 81, 83, 87 und Tafel 26. Die Abbildungen lassen nicht erkennen, welchem der vier von Ludorff aufgezählten Chorbüchern sie entnommen sind. Das erste davon ist nach der Abb. 33 in dem Fraterhause in Herford geschrieben. Herr Dr. Wieschebrink machte mich darauf aufmerksam, daß ein Teil der Handschriften aus Enniger, leider schlecht erhalten, sich im Bischöflichen Museum befindet.

H. DESGLEICHEN, PSALTERIUM, 1490 (nicht mehr vorhanden)

Nach Ludorff, S. 34: *Anno domini mccccxc dominus Johannes mercatoris alias Abekynek de warendorp dedit et legavit praesens psalterium ecclesie in Enniger . . . Scriptum Monasterii*. Abb. wie bei G, von denen das gleiche gilt.

I. LEGDEN, KREIS AHAUS, KATH. KIRCHE, DREI CHORBÜCHER

Nach Ludorff, S. 46, Abb. Tafel 17 (nur das T), und S. 17, 43, 44, 48, 79 und 101. Über die Manuskripte des Wessel Kotting siehe oben S. 332 Anm. 94.